

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Posen bei
Hrn. Krupski (C. H. Ulrich & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Ch. Spindler,
Markt u. Friedhofstr. Ecke 4;
in Gr. b. Hrn. L. Strelitz;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig,
Damburg, Wien und Basel:
Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsechzigster Jahrgang.

Mr. 199.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierthalb für die Stadt Posen 12 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 5. August

Inserate 14 Sgr. die fünfgesparte Zelle oder deren Raum Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Erzielung zu richten und werden die an den Tag erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870

Die „Posener Zeitung“ nimmt auch noch ferne Abonnements für die Monate August und September und zwar für Auswärtige zum Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. incl. Porto, für die Stadt Posen in unserer Expedition und den Kommanditen für 1 Thlr. 5 Sgr. an.

Für die im Felde befindlichen Truppen ist ein besonderes Abonnement eröffnet und wird die „Posener Zeitung“ nach genauer Angabe der feldpostmäßigen Adresse von uns nachgesendet.

Expedition der Posener Zeitung,
Wilhelmsstraße 16.

Ein Sieg!

Zwei Tage nach der von den Franzosen pomphaft in Szene gesetzten Einnahme von Saarbrücken, am 4. August, haben unsere Truppen einen glänzenden Sieg erfochten. „Gott sei gepriesen für diese erste glorreiche Waffenthat! Er helfe weiter!“ Diese einfach-würdigen Worte des Königs drücken das allgemeine Gefühl des Landes aus. Im Unglück nicht verzagt, im Glück nicht übermuthig! Mahnthal im Schmerz wie in der Freude, — das ist so deutsche Art. Wir wollen mit gleicher Mäßigung die Nachrichten von Niederlagen hören, wenn das Kriegsglück wieder wechselt.

Keine Ueberhebung also, jedoch eine Erhebung des Gemüths sei uns gestattet! Die Einnahme Saarbrückens, so nichtssagend sie war, so sehr auch selbst dieser Sieg die Ueberlegenheit der Kriegsführung und der Waffen derer zeigte, welche zurückgewichen waren, sie verlangte doch, besonders da es die erste Waffenthat in diesem Kriege war, eine gewisse Genugthuung, und diese hat Weissenburg gewährt. Der Sieg ist um so erhebender, als daran bairische Truppen mit Theil genommen, die Waffenbrüderchaft unter den Augen des zukünftigen Oberfeldherrn von Deutschland mit Blut gekittet, wird ein neues Band der Einigung für Deutschland werden.

Und noch einen Grund haben wir uns des Sieges zu freuen, weil daran Regimenter des 5. Armeecorps, Söhne unserer Provinz betheiligt waren. Freilich ist auch gerade dies geeignet, unsere Freude zu dämpfen, denn der Sieg war ein blutiger. Der tapfere Führer unserer Truppen, General v. Kirchbach selbst hat eine, hoffentlich leichte Wunde davon getragen. Das 58. Regiment, früher in Glogau und Fraustadt liegend, hat besonders gelitten. Welche Regimenter unseres Armeecorps sonst noch bei der Einführung betheiligt waren, wird wohl noch im Laufe des Tages bekannt werden. In den nächsten Tagen erhalten wir hoffentlich Nachrichten über die Gefallenen oder Gefangenen. Unterdeß wird manches Herz hier in ängstlicher Spannung schlagen. In solchen Lagen würde jedes Trostwort müßig sein. Wir können Denen, welche einen Angehörigen zu beklagen haben werden, nur sagen: „Er starb den Ehrentod fürs Vaterland.“ Im Uebrigen möge Gott sie trösten!

Vom Kriegsschauplatz.

(Originalkorrespondenzen der „Pos. Ztg.“)

Aschaffenburg, 28. Juli 1870.

Ich halte mein Wort, Herr Redakteur, und sende Ihnen ein Lebenszeichen trotz zweier durchfahrenen Nächte noch von der Eisenbahn aus der Mainzgegend jenseits Gmünden. Dienstag den 26. Juli Mittags ging es von Posen fort. In Glogau erquickte die Mannschaften und uns ein Komitee auf's Herzlichste. Mitternacht tranken wir Kaffee in Görlitz, der nicht sonderlich schmeckte, um so besser schlürfte sich die kühle Nachtluft auf dem weiten Perron, auf dem zahlreiche Tische und Bänke für die enormen Truppentransporte improvisirt waren. Bis an die heimische Grenze drängten sich auf den Bahnhöfen die Angehörigen der Soldaten und mancher verwandtschaftliche Korb wanderte in die Coups.

In Dresden am Frühmorgen machten wir nur wenige Minuten Rast; indeß begrüßte uns Alt und Jung jubelnd mit freudigen Hurrahs. Ueberhaupt glich unsere Fahrt durch Sachsen einem Triumphzuge; wo der Zug an Dorf und Stadt vorbeilaufte, flatterten Tücher, jauchzten Hunderle. Hielte der Zug, so entwickelte sich von den Barrieren sofort ein zutrauliches Geplauder, man politisierte eifrig. Und wo wir ein Viertelstündchen blieben, wurden wir herzlich und reichlich bewirkt. Besonders schein war die Aufnahme in Leipzig, wo ein Verein zur Erquickung der Truppentransporte das von der Intendantur akkordirte Mittagbrot durch erquickliche Buschüsse für Offiziere und Mannschaften vermehrt und verbessert hatte. Nichts aber war erstaunlicher als — Wachmäuse, Herr Redakteur, nach 21 Stunden die erste kleine Wäsche. An den Mittagstisch der Offiziere eilten die Mitglieder des Komites mit Korrespondenzkarten und

Schreibmaterialien herum und gingen durch die Mannschaften damit entlang. Gestärkt fuhren wir froh hinab nach Altenburg, wo wir nicht minder warm begrüßt wurden. Das ganze Böschung war auf den Beinen; vortreffliches Bier, Riesenkübel von Limonaden und ganze Decaden von Würsten verschwanden in den Waggons; einzelne legten vorsichtig kl. in die Depots für ein voraussichtliches Bivouac an. Senkrecht gings weiter hinab cfr. Karte, wieder nach Sachsen und in Werda, Reichenbach, Plauen, überall die gleiche begeisterte Aufnahme.

Gastliches, deutsches Land, sei bedankt für Deinen treuen brüderlichen Empfang! Vor einem Lustrum geachteter Gegner, bist Du uns jetzt doppelt weiter Waffenbruder. Deutschlands Zentrum, von der Natur gesegnet, von der Kultur gefördert wie kaum ein anderes Stück Erde, bist Du uns mit Deinen fruchtbaren Acker, mit Deinen dampfenden Schloten in Deiner ganzen berechtigten Art auf immerdar ein unantastbares Ganze. Dein edler König, Dein tapferer Kronprinz sind uns nicht minder heilige Hämpter, als die unserer erlauchten Herrscher. Sei unser Bund auf ewig geschlossen!

Abends also, Herr Redakteur, ahnen wir in Hof; früh also in Preußen, Mittag in Sachsen, Abend in Altenburg, Abendbrot in Baiern. Beneidenswerthe Abwechslung!

Heute geht es quer oben durchs Baiernland. Mitternacht waren wir in Lichtenfels; dann über Bamberg und Würzburg weg kommen wir jetzt nach Aschaffenburg.

In Baiern empfängt man uns weniger warm, als in Sachsen. Doch mag dies in dem Temperamente mehr als in der Absicht liegen. Schon das Land macht einen himmelweit andern Eindruck. Natur und Kunst haben sich vereinigt, um Sachsen zu hoher Blüthe zu erheben. Keine Art menschlichen Gewerbsfleizes, Bergbau, Manufaktur, Landwirthschaft, die nicht dort kultivirt würde. Mit musterhafter Ökonomie baut der Landwirth seine Felder bis knapp an die Schienenwege und verschmäht die Verschwendungen des Geldraines. So viel Schlothe, wie in dem kleinen Ländchen mögen kaum im Brittenlande in die Höhe ragen! Und der Erbe der Hansa, das reiche Leipzig, ist nicht blos erste Metropole Europas, sondern weist mit Stolz auf seine Universität, wie Dresden auf seine Kunsthäuser. Dichtbevölkert reiht sich, Perle an Perle ein schmuckes Dörfchen an das andere blinkend im Sonnenschein — laufend fleißige Hände regen sich überall und die liebliche Natur ist beschützt, beinahe verdeckt von den Schöpfungen der Kultur.

Anderer Bayern. Höher, dichtbewaldet, bald in kühneren, bald in milderden Formen erheben sich von Bamberg über Würzburg bis Gmünden die Höhenzüge, den Main in seinen Windungen geleitend. An den Fuß des Gebirges lehnen sich alt, ergraute deutsche, echtdeutsche Städte, weiland und einzelne jetzt noch Bischofsstühle, und die Gipfel krönen gar oft einst Raubnester, jetzt Ruinen, Caput mortuum vergangener, verrotteter Zeit. So mag es kommen, daß, wenn der Blick in Sachsen der Dampfschornsteine müde wird, man in Bayern die Kirchturmspitzen nicht aus den Augen verliert. Behaglich, im Schutze der alleinstigmachenden Kirche wandelt der Bayer, nicht abhold dem kräftigen Gebräu, das bei aller Vorliebe, welches politisch aufgeregt Kopfe dafür haben, doch unlängst den Stoffwechsel anhält, das Fett vermehrt und das Gemüth beruhigt.

Doch ich komme ins überflüssige Plaudern hinein. Jetzt ist's wahrlich keine Zeit dazu. Nur sachlich will ich Ihnen berichten. Indes pfeift der Zug und wir sind in Aschaffenburg. Ich erwarte von Ihnen ein Profil Mahlzeit; verdient haben wir's wahrhaftig. Wir sehen aus, wie Genossen Karl Moers und haben Ihren Humor, ihren Appetit und was jenen fehlt, unser gutes Recht in der Tasche.

Rheinpfalz, 29. Juli.

Bon Aschaffenburg gings ins Hessenland. Dort wurden wir allerorten sehr herzlich empfanzen. In Darmstadt eilten junge hübsche Samariterinnen von Wagen zu Wagen mit dem kostlichsten Getränk schwerer Zeiten! mit Kaffee ic. und die Gymnasialjugend unterstützte sie auss lebhafteste. Die gartenumgebene Stadt, das Eldorado reicher Russen und einzelner Engländer hat neulich, wie uns ein mitreisender Agent für eine englische Lebensversicherungs-Gesellschaft erzählte, keinen geringen Schrecken gehabt, als ein Brand in der Gasanstalt ausbrach, der glücklicherweise bald gedämpft wurde. — Der Herr konnte bei der vollständigen Okkupation der Eisenbahn durch Militärzüge nicht anders vorkommen, als mit einem solchen, und die Erlaubnis dazu gab der Bataillons-Kommandeur bereitwilligst.

Unvergleichlicher Anblick, als wir den heiligen deutschen Strom zum ersten Male sahen, seine grünen Wässer mischend mit dem Mainstrom dort wo die starke Festung wehrhaft seit Römerzeit drohend gegen Westen emporragt. In Mainz wurden wir von Darmstadt anlangend mit den Klängen der Nationalhymne feierlich begrüßt. Schmucke, noble Kaufmännische Gestalten, geschmückt mit dem rothen Kreuze, fredenzt uns eiligt eine kostliche Sorte heimischen Trankes. — Ich bedauerte wahrhaftig, daß die Herren nicht zur Armee aufgehoben waren, so rüstig standen sie da, die kraftbegabten Söhne des Rheinlandes.

Da wir aus Mainz herausfuhrten, begrüßten uns allerorten preußische Truppen mit lautem Jubelrufe. In Mainz hatte sich ein Gesandtschaftssekretär zu uns gesellt, der von Berlin nach Süddeutschland wollte und 2 Tage bereits herumirte. Er er-

Annoncen-Bureau:
In Berlin:
Wien, München, St. Gallen
Karlshof Moße;
in Berlin:
A. Neitemer, Schloßplatz;
in Breslau,
Kassel, Bern und Stuttgart:
Jacobs & Co.;
in Breslau: R. Denke;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Daube & Co.

zählte, wie er erst gestern mit einem katholischen Priester aus fürstlichem Hause gereist, der zu einer Division sich habe kommandieren lassen, die er mit dem Kreuze in der Hand in den Kampf führen wolle.

Senkrecht herab ging es von Mainz durchs hessische Weinland. Nun blieben wir in beständigem Zechen, denn allerorten brachten die Weinbauern ganze Fässer geschleppt. In Alzheim — so hieß glaub ich das Dörfchen — eilte sofort beim Deffnen der Thüre mit riesigen Brod und Fleischvorräthen ein katholischer Priester von Wagon zu Wagon. — Als wir über die Brücke von Mainz fuhren, bemerkte ein Offizier, wie zwei Jesuiten sich von dem daherausenden Militärzuge finster abwandten. Der liebe Herrgott indeß hat gewiß dem Herrn Pfarrer von Alzheim und seiner werthältigen Liebe für deutsche Krieger nicht gegrollt.

In Alzheim mußte der Zug „a Stund“ warten, um Kreuzung mit einem rückfahrenden zu vermeiden. Nun stiegen alle Mannschaften aus und ein herzliches Geplauder erhob sich mit dem biederem Weinvolt. Das ist der Herr Dehan, sagte mir ein gebräunter Pflanzer mit breitkrämpigen Strohhut; der kommt täglich 6—8 Mal her von seiner Pfarre, die a halb Stund von hier ist. Der liebenswürdige evangel. Pastor kam bald ins Erzählen; er gedachte bei der Erwähnung der zahlreichen Bahnzüge der Wormser Weltfeier und Oppermanns Rede und mahnte, uns ja das Lutherdenkmal nicht entgehen zu lassen, da es nur wenige Minuten vom Bahnhof entfernt wäre. Dann erzählte er von den reichen Vorräthen, die die Nachbardörfer zusammentrügen zur Eabung der Truppen.

Auf unsere Mannschaften machte der schöne Empfang und die herrlichen Länder, die wir durchliefen, einen tiefen Eindruck. Durch die seitlich offenen Güterwagen, in deren Läufen allerdings eine große Höhe herrschte, wehte kühl der Wind und die reichbegradeten Länder sah man in weitem Umkreis viel besser, wie aus dem einenstrigen Coupe. Der Gesundheitszustand war trotz des ununterbrochenen Probirens der verschiedenen Weinsorten ein sehr guter; nur schwollen mehreren in Folge der weiten Fahrt die Füße bis über die Knöchel an.

Als wir in Worms anlangten, dunkelte es schon und wir kamen um das Denkmal. Rasch ging es dann vorwärts in die Rheinpfalz und es war 11 Uhr Abends, als wir an der bestimmten Station nach 57stündiger Fahrt anlangten. Wir mußten erst eine Weile warten, ehe wir ausgeladen wurden, denn der Etappenkommandant warnte bei dem Dunkel auf dem facelerleuchteten Bahnhofe vor Unordnung. Noch war uns eine kleine Motion gegönnt: unser Kantonement lag 3 Stunden weiter.

So kamen wir im Morgengrauen im Dörfchen an, wo wir noch mit gefülltem Kochtopf von den freundlichen Pfälzern empfangen wurden. Bald troß der rosenfingrigen Eos umringt uns ein bleierner Schlaf bis heute in den Vormittag hinein. Indes jetzt gegen Abend sind wir alle bis auf 2 Fußend Füße fuchsunter, essen das hier übliche Weißbrot mit ungesalzener Butter, trinken ein delikates Glas Bier oder a Schoppen 65er, den mein Wirth als Universalmittel (selbstverständlich in nothwendiger Quantität) preist und plaudern mit dem gesitteten, freigebigen Böllchen in seinem traulichen Dialekt, oder besuchen den Ortspfarrer, der vor acht Wochen in Rom war — wissen Se's — und a Peterdomel gesehen hat, von dem die Basilika allein so groß ist, wie der Dom zu Speyer. Und der alte Herr wird nicht müde, von der ewigen Stadt immer von Neuem zu erzählen, von der persönlichen Liebenswürdigkeit des Papstes, der bei der Audienz, die das Pfarrerle mit 1000 Personen hatte, a wundervolle französische Rede geholten, daß se danach, die 70 deutschen Kleriker, die mit dabee ware, hätte rufe wollen: es lebe der heilige Vater, aber se hätte doch gerufe: eviva, eviva, — verschtehn Se's — so plaudert die alte gutmütige Haut und trinkt dabei wol a Schoppen. Und gefreut hat er sich, daß de Jude mit de lange Nase dem heiligen Vatere so gut sein und im früheren Ghetto mit Monstranz und Kruzifix handelten.

Das Bischen Judentum ist dem guten alten Kinde verziehen; es gehört wohl hier zum Bekennniß.

So idyllisch, Herr Redakteur, leben wir also hier seit 16 Stunden, und wüssten wir nicht, was um uns und vor uns steht, wir könnten Anatole in Prosa übersetzen und — vergessen, daß am Südende des Dorfes der Alarmplatz liegt. Doch ich muß schließen, die Abendsuppe dampft; wir essen zweimal Fleisch, denn der Wirth ist a Rentner und kann's halt trage, wie mir der Barbier gestern sagte; es — das ist xaz' eoz' in dieser Zeit ein für alle Mal für die Dörfler die Einquartirung.

OK. Alzey (Großherzogthum Hessen), 31. Juli. Sonntags. Ich bin noch immer ohne feste Direktion; operire so zu sagen, noch bei unseren Reserven. Zum Glück hat die eigentliche Aktion noch nicht begonnen und ich darf somit hoffen, vor Beginn derselben einen bestimmten Platz gefunden zu haben. Von Mainz bin ich gestern Nachmittag südwärts gegangen nach Worms; von dort per Wagen hierher, wo ich Abends gegen 9 Uhr eintraf. Gerüchte von einem Gefecht, das gestern bei Saarbrücken stattgefunden haben soll, harren noch immer ihrer Bestätigung. Ueber Dislokation der Truppen, Marschbewegungen u. s. w. bin ich nicht in der Lage, Ihnen Mitteilungen zu machen; es ist strengste Diskretion dar-

über anempfohlen worden und diese giebt sich von selbst als Notwendigkeit an die Hand. Ebenso wenig vermöge ich Ihnen romantische Berichte nach Art einzelner Korrespondenzen von der preußisch-französischen Grenze zu liefern. Ich habe noch keine Gelegenheit mich Spleißpatrouillen anzuschließen und die feindlichen Kugeln zu kontrollieren, die unsern Fußläufer vor den Füßen in den Boden geschlagen sind, so sehr angenehm es mir auch scheint, wegen derartiger Muthproben von Ihnen Lejern und namentlich Lejern bewundert zu werden. Indeß hoffe ich doch bald Gelegenheit zu haben, Ihnen recht interessante Gefechts- und Lagerbilder zu übermitteln; und wenn ich meine Person dabei mehr in den Hintergrund stelle, so meine ich wird das der Totalität und dem Gesamteindruck weiter keinen Abbruch thun. Größere Operationen sind vor Ablauf der nächsten 3 bis 4 Tagen kaum zu erwarten. Ich will mich heute Mittag wieder nordwärts beziehungsweise westwärts dirigieren und hoffe morgen schon dem Feinde näher zu sein! In der hessischen Pfalz stehen gleichfalls viele Truppen und auch das kleine, sonst höchst friedserige Alzen bietet ein sehr bewegtes Bild. Zum Glück ist hier zu Lande der größte Theil der Gente schon eingebrochen und die Bivouacs und Lagerplätze der Soldaten finden Stoppeln genug, um sich ganz nach Bedürfnis und Begehr ausdehnen zu können. Meine Tour von Worms hierher gestern im offenen Wagen und mit zwei flinken Pferden glich wirklich einer Vergnügungsfahrt. An vielen Stellen auf den Feldern mächtige Getreidehöfe, die Obstbäume an der Straße und in den Gärten zum Brechen voll. Mein Kutscher ein Führer aus Worms, sagte mir, daß man auf eine vortreffliche Weinerute in Qualität wie in Quantität rechne. Gleichwohl ist hier in fast fünf Monaten kein Tropfen Regen gefallen; indeß hat dies mehr den Stand des Futters getroffen. Die lustige Pfalz, Gott erhalte! So heißt ja glaube ich das Sprichwort. Es ist ein prächtiger Schlag Menschen hier zu Ende, reiche, behabige Dörfer, die Erde ein großer Garten. Ob ich von hier die nämliche Richtung zurücknehmen werde, Worms und den Strom der Nibelungen nochmals begrüßen, weiß ich noch nicht. Ich muß mich erst nach den kürzesten und raschesten Besiedlungsmitteln erkundigen; doch werde ich auf alle Fälle Mainz wieder passiren. Auch in Hessen läßt es das schöne Geschlecht an patriotischen Kundgebungen und Zeichen der Erinnerung für unsere Truppen nicht fehlen. Die hübschen Pfälzerinnen mit lichtem Haar und dunklen Augen blicken recht mutig drein und haben für Jeden einen freundlichen Gruß, und die hessischen Truppen sind von demselben nationalen Geiste besetzt, wie unsere eigenen. Was ich von ihnen gesehen habe, hat mir sehr gut gefallen.

O.K. Von der II. Armee (Prinz Friedrich Karl), den 1. August, Vormittags. Trommeln und Pfeifen, kriegerischer Klang! So geht es hier in Dingen, wo ich mich augenblicklich befindet, heute schon den ganzen Morgen. Durchmarchierende Truppen, Corps- und Divisionshäbe, Proviantämter, Feldhäckeretzen — da haben Sie ein Bild des hiesigen Lebens und Werths. Von Fremden, d. h. Saßongästen, natürlich keine

Spur, und die Hotelwirths schauen einigermaßen verdrießlich drein in das jegliche Treiben; weniger vielleicht wegen der Unbequemlichkeiten, die es ihnen macht, als wegen der sicheren Aussicht, daß nach Weggang ihrer militärischen Gäste sich darum doch die entflohenen „Engländer“ nicht wieder einstellen werden. Ich bin gestern Abend von Alzey, von wo mein letzter Brief datirt war, hier angekommen und habe die nötigen Schritte gethan, um mir für die Dauer des Feldzuges einen festen Sitzpunkt zu sichern. Die Offiziere des Hauptquartiers, an die ich mich deshalb wandte, und von denen Einzelne mich aus dem Feldzuge in Böhmen und Österreich persönlich kannten, waren so gütig, mir sofort Aufnahme zu gewähren. Ich werde Ihnen Nachmittag folgen und fortan mein Geschick an das Ihre knüpfen. Der Vormarsch beginnt heute; die ganze Physiognomie des hiesigen Lagers, das zuerst die Aufgabe haben wird, die Verpflegungs-Kolonnen der Armee nachzusenden, deutet darauf hin. Selbsterklärend sind solcher großen Central-Proviant-Plätze mehrere in der Operationsbasis unserer Heere gelegen und der hiesige hat seinen abgegrenzten Bereich. Im Allgemeinen sind die Kommunikationswege für unsere großen Waggonkolonnen und Parks viel leichter und besser als im Jahre 1866, wo die böhmischen Engpässe denselben große Verkehrsbehinderung in den Weg legten, und es ist daher zu erwarten, daß — auch auf Grund der Erfahrungen aus jenem Feldzuge — die Verpflegung der Armees diesmal jedem Bedürfnis entsprechen wird. Die hier am Rheinufer und längs der Bahn angelegten großen Feldbäckereien liefern täglich eine ganz bedeutende Menge Brode und das gleichfalls am hiesigen Platze befindliche Schlachthof ist von der besten Qualität. Im Hotel Bellevue hat ein Armeelieferant mit einer Anzahl seiner Gehülfen vorübergehend seinen Sitz aufgeschlagen. — Der Durchmarsch der Truppen dauert noch immer fort. Sorben bricht Infanterie, die auf dem Platz vor meinen Fenster die Gewehre zu kurzer Rast angesetzt hatte, wieder auf. Über hinaus lacht mir der Nüdesheimer Berg ta hellen Sonnenschein entgegen und der grüne Rhein lockt so schauspielend, daß man gern mit ihm zöge. Aber es ist die Zeit nicht, Träumereien nachzuhängen, und wir grüßen die sonnigen Ufer zum Abschied und mit der Hoffnung, daß wir sie bald, recht bald im Siegesglanze wiedersehen werden. Gott schütze alle die Herzen, die dem Sturm jetzt entgegenziehen, und segne die, die zu brechen bestimmt sind! Gruß Ihnen und Ihren Lejern!

Nach schrift. Unsere Artillerieoffiziere legen der Mitrailleuse gar keinen Werth bei. Ich sprach gestern mit mehreren derselben, die mir die Versicherung gaben, daß man sie in artilleristischen Kreisen so bedeutungslos halte, daß man bis jetzt ihrer noch nicht einmal Erwähnung gehabt habe. Die Franzosen sind namentlich was Ausstattung und Verpflegung anlangt, weit hinter uns zurück und es ist wohl auch heute noch außer Zweifel, daß der Offensivstoß von unserer Seite erfolgen wird.

Kriegsnachrichten.

Der Kronprinz ist in Feindesland vorgedrungen und wir kön-

nen heut, wo es kein Geheimnis mehr zu sein braucht, hinzufügen: Offenbar über Landau von Speyer (Rheinpfalz) aus, wo sich nach einer vertraulichen Nachricht, die uns gestern zugegangen, das Hauptquartier des Kronprinzen befunden hat. Weisenburg oder, wie die Franzosen sagen: Wissembourg ist erstmals. Diese kleine Festung liegt eine Viertelstunde jenseits der rheinbairischen Grenze, am nördlichen linken Ufer der Lauter, 4 Meilen oberhalb der Mündung derselben in den Rhein, am Fuß der Vogesen, im französischen Departement Nieder-Rhein (Bas Rhin). Der Ort ist in der Kriegsgeschichte des 18. Jahrhunderts berühmt geworden, durch die dort beginnenden Weisenburger Linien, eine Kette zusammenhängender Verhauptungen, welche sich südwärts von der Lauter von Weisenburg bis an den Rhein erstrecken. Dieselben wurden i. J. 1706 vom Marschall Villars angelegt, um den Elsaß gegen die Streifereien der damals kaiserlichen Besatzung von Landau zu decken. Nach der Einnahme von Mainz durch die Preußen und Adenau eroberte der österreichische General Wurmser in der Nacht des 13. Oktobers 1793 die Linie. Am 16. Dezember desselben Jahres schlug Pichegru die Österreicher und Preußen bei Weisenburg, eroberte die Linien wieder und nötigte dadurch die Franzosen zum Rückzug über den Main. Gegenwärtig sind, wie es scheint, die Linien vernachlässigt. Dagegen wurden nach Ausbruch des jüngsten Krieges seitens der Franzosen von Weisenburg in westlicher Richtung auf Bisch (6 Meilen von Weisenburg) hohe Schanzen errichtet, an denen Tausende von Soldaten, Bürgern und Bauern Tag und Nacht arbeiten. Wahrscheinlich bildet der Gaisberg hinter Weisenburg, welcher von den Unrigen erstmals wurde, den östlichen Flügel dieser Verhauptungen. Da dieselben sehr stark mit Geschütz versehen, auch mit Mitrailleusen bewaffnet waren, so ist der starke Verlust, welchen unsere Truppen erlitten haben, leicht erkläbar. Es war jedenfalls eine Finte, wenn der „Courier du Bas-Rhin“ unter dem 29. Juli (offenbar im amtlichen Auftrage) eine Note brachte, worin erklärt wurde, daß die festen Plätze Lauterburg und Weisenburg ohne Garnison und daß diese Punkte schon seit mehreren Jahren aufgegeben und vom strategischen Gesichtspunkte durchaus ohne Wichtigkeit seien. Das genannte Blatt brachte schon seit einer Woche Berichte über Truppenbewegungen, welche erkennen ließen, daß die Lauterburger Linien zu einer starken Vertheidigungsstellung ausgerufen seien.

Am 27. Juli ereignete sich übrigens ein sonderbarer Vorfall in Weisenburg über welchen der genannte „Courier du Bas-Rhin“ unter dem 28. Juli also berichtet:

Schein erschien vor ersten Mauern ein bairischer Artillerie-Lieutenant als Parlamentarier mit einem Schreiben des Kommandanten der bairischen Vorposten Major Weinrich, an den Unterpräfektus Hrn. Edgar Hepp. Da der bairische Offizier mit einer weißen Fahne verschoben und von einem Trompeter begleitet war, wurde ihm ohne Anstand das Thor der kleinen, jetzt nur von Bürgergarde besetzten Festung geöffnet und es fand in dem Hause eines Buchdruckereibesitzers C. Benzler die erste durch den Krieg notwendig gemachte internationale Unterredung statt. Nachdem der Offizier seinen Auftrag erledigt hatte, kehrte sich Hr. Hepp auf den Marktplatz an das Rathaus und trug den versammelten Einwohnern vor, daß laut Beschwerde des bairischen Kommandanten Hrn. Ulrich v. Weinrich Bürgleinwohner von Weisenburg und Alsenstadt die herkömmlichen Kriegsregeln verletzt hätten.

Die Sprache der französischen Presse.

Ein Sohn Victor Hugo's, Charles, sucht seinen Vater in der Kunst schwülstiger Antihessen und verrückter Phantasereien zu überbieten; der im „Nappel“ läufig von ihm veröffentlichte Vergleich zwischen dem preußischen und französischen Soldaten ist ein so blühender Blödsinn, daß der Verfasser dicht an den Thoren des Irenehauses angelommt zu sein scheint. Wir wollen hier nur einige Sätze daraus hervorheben. Von den Preußen wird gesagt: „Wer ein preußisches Regiment marschiert sieht, hat eine feindliche Horde gesehen. Das steht sich lächerlich, wild und unruhigend an. Die Pickelhaube macht uns lachen, das martialische Aussehen aber zwingt uns zum Nachdenken. Nichts Fremdartigeres und nichts furchtbar Lächerlicheres als so ein schreckliches, mit einem Blitzalement beherrschtes Regiment. Man glaubt bei einem Kriegs-Karneval zu sein.“ Der preußische Soldat ist ein als Mars wütiger Epicard. Das Regiment defiliert, sieht es auch an. Voran schreitet der Stabstrompeter (fanfare). Es ist dies ein gesittlender, buntstreichig aufgeputzter, tänzelnder, singender und schreinernder Junge, der wie waghalsig in ein Blöß-Instrument bläst, das den ganzen Umfang der preußischen Militärmusik hält. Ein mährathener Spähmacher ist der Fanfaron. Das französische Regiment hat den Tambourmajor, das preußische seinen Stabstrompeter; Frankreich hat den Riesen, Preußen den Zwerch. Hinter dem Stabstrompeter kommt die Musik mit ihren Pfeifen, Hörnern und flachen Trommeln, die zwei übereinander gestülpten Cymbeln gleichen. Nichts Wahnsinnigeres als dies verfeulste Chester. Alles Geräusch, Toben und Getöse stimmt sich wütend zu einer unverständlichen, teufelkäfigen Symphonie zusammen, aus der man die musikalische Seele Deutschlands herauftaucht, und die mit der Wuth die Träumerei und Melancholie verbündet. Man möchte glauben, der Sturmwind spielt ein Stück von Beethoven auf. Nach der Musik marschiert der Oberst heran. Das ist eine rein unmögliche Persönlichkeit. Er trägt eine andere Uniform als die des Regiments; sie ist verbrämt, federgebuscht, vergoldet, gestickt, phantastisch und extravagant. Er ist behelmst, hat Epauetten mit großen Kugeln und den gezückten Säbeln, und davon allein erkennt man seinen Gang. Er ist gefolgt von zwölf Lakaien in großer Litze und Haiderken, die Turbane aufhaben. Nach seinen Lakaien kommen seine Adjutanten. Denn in Preußen haben, wie in Frankreich die Generale auch die Obersten Adjutanten. Es sind dies junge Leute, aber große Herren. Sie tragen auffällige Kostüme. Sie sind hochfahrend und unabartig. All das zusammen, der Stabstrompeter, die Musik, der Oberst, die Haiderken, die Adjutanten, sprezi si, corbettiert, macht Sätze, blaßt und schreit den Krieg aus, provoziert, fordert heraus, droht und verbüßt. Die schroffe deutsche Disziplin kündigt sich durch ein erstaunliches Capriccio an. Das ist zügellose Phantasie. Beethoven hat die Musik, Gallo die Kostüme dazu gezeichnet. Man meint zu träumen. Sind das Gauler oder Krieger? Wohin ziehen sie? In den Krieg. Das ist ein eigentlich r. Todtentanz. Man erwartet Thespis mit preußischen Geschützen heranziehen zu sehen.“

Im Gezänge dazu wird von der französischen Trappe gesagt: „Voran der Tambourmajor, bedeckt mit Stickereien, prächtig, lustig, soquet, stolz auf sich selber, auf seine Taille, auf seinen Schnurrbart, auf seine Uniform u. s. w. Er hat sieben Fuß, ist ein Koloss. Weil aber die hohe Statur allein nicht genügt, hat er noch eine Pelzmütze, darauf ein Käppchen und darüber den trikoloreen Federbusch, das Schwinge seines Stabes mit Goldfransen, mit dem er um das Lächeln der Frauen auf dem Balkon der zweiten Stockwerke wirkt. Der Tambourmajor ist die einzige gestaltete Phantasie des französischen Regiments. Nach ihm kommen die Tambours mit ihren kleinen Leberbüchsen am linken Beine, darüber die laufende Trommel. Sie schlagen die Winkel mit einer erstaunlichen Präzision, alternieren mit der Musik und verstummen sofort auf das Kommando des Tambourmajors. Sie sind reizend, diese kleinen Trommler, wenn sie zur Reville und zum Angriff schlagen. Kleber kannte sie schon und Daanton hat sie geruht. Sie sind die Stimme des Volkes und der Lärm der Nation. Nach ihnen die große französische Militärmusik. Nichts Hinreichenderes und Schöneres. Man glaubt der Seele des Bauerlandes zu lauschen. Poeste, Harmonie, Freiheit, Befreiung, Humanität: alle diese erhabenen Noten liegen in der französischen Militärmusik. Sie ergreift den Soldaten bis in die verborgnen Fasern seiner Physis. Wenn diese Musik vorüberzieht, ist es, als ob Frankreich gleichzeitig singe und arbeite. Das ist die Musik der Freiwilligen, die Musik von 1792. Die große Trommel bedeutet Samme et Meuse und der klingende Halbmond Batmy. Pfeifen, Hörner, Cymbeln, Füßen, Trompeten und Trommeln, all dieser Donner von vierzehn Armeen ist mit dem einzigen Wort „Marseillaise“ getauft.“

Dieses verrückte Zeng, das der republikanische „Nappel“ sich nicht geschämt hat aufzunehmen, wird überboten durch ein Porträt des Generals Leboeuf in dem bonapartistischen „Gaulois“. Da wird u. A. gesagt: „Der Marshall Leboeuf ist eine Kapazität und eine Sympathie, ein Verwaltungstalent und ein Feldherr, ein Wort und ein Degen. Seine Gestalt gehört zu den martialischsten, er ist groß, fest und gegossen wie eine Kanone mit einem guten, dicken, stolz auf beiden Schultern ruhenden Kopfe. Wohlwollen, Offenheit und Treue stehen auf seinem Gesichte geschrieben. Die Stirn ist breit (vaste) und rubig, das Auge mild, der Blitc fein. Die Nase ist etwas breit, aber das Nasenloch gut geöffnet, edelmüthig. Das Gesicht ist rund, voll, lächelnd; die Wangen gelund und gleichsam durch Grübchen erheitert; kurz unbeschreiblich sympathisch und strahlend. Der Bart hat etwas Olympisches, und, wenn der Gott Mars einen Schnurrbart getragen hat, so war derselbe wahrhaftig durchaus dem Marschall Leboeuf ähnlich. Diesen Schnurrbart da, sieht Ihr, könnte man zweimal um Herrn von Bismarck schlingen; er würde genügen, um die beiden Ufer des Rheins zu verbinden. Dieser Schnurrbart gleicht auch zweien, über den Lippen gekreuzten Degens, und diese Ähnlichkeit ist so täuschend, daß man darnach greifen möchte, um damit zu fechten. Der Kinnbart steht vor wie ein Vorgebirge und ist so breit, so buschig, daß es nicht unmöglich erscheint, einen Kriegs-

gefangen zu haben zu internieren. Die Schulterseite ist prachtvoll, militärisch gewandt. Diese Schultern sind gemeißelt für Generals-Epauletten; diese Brust ist gemacht, um Kugeln zu trocken oder mit Orden bedeckt zu werden. Die Hand ist elegant, fett; der Fuß fest; der Gang durchaus tapfer und die Haltung so militärisch, daß der Marshall in Trauer zu sein scheint, wenn er Zivilkleider trägt. Doch trägt er auch diese Kleidung mit viel Leichtigkeit und einer gewissen, etwas massiven Eleganz, die nicht ohne Reiz ist. Aber solch ein Schnurrbart wird nie zu einem Bürgerrock passen; es gehört notwendig eine Uniform dazu. Gestern bemerkte mein Freund R. sehr richtig, als ich mich mit ihm über den Marshall unterhielt: „Wenn der Kriegsminister sich auf der Rednerbühne erhält, so spricht er nur Vokale aus.“ Man sollte alsdann meinen, er schicke all seine Konsonanten nach Preußen und ärgere sich auf Italienisch; seine Sätze gehen los wie Revolvergeschüsse, und seine Reden, viel kürzer als sein Schnurrbart, endigen wie ein Trommelwirbel.“

Man glaubt indessen ja nicht, daß der „Nappel“ und der (einmal von Prim inspirierte) „Gaulois“ Ausnahmen bilden, im Gegenteil, es gibt wenige Blätter, welche nicht der chauvinistischen Krankheit unterliegen, im eigenen Lager Alles überirdisch schön, im feindlichen so schlecht als möglich zu finden. Hier ein neues Beispiel.

Während aus französischen Blättern hervorgeht, daß der Aufschlag für die Verpflegung der französischen Rheinarmee an die Eisernen nicht statuiert konnte, weil dieselben die Lebensmittel nicht für die von dem Kriegsministerium angezeigten Preise liefern könnten, schreibt die „Patrie“, daß die preußischen Truppen auf ihrem „Rückzuge nach Mainz“ in den Dörfern Alles weggeschleppt und die Bewohner in der tiefsten Verzweiflung lassen. Auch verstecken die Frauen ihre Männer, damit dieselben nicht zur Landwehr eingezogen werden. Solchem Unfuss steht eine ausführliche Beschreibung der Affäre von Niederbronn zur Seite (die Gefangennahme der beiden badischen Offiziere), welche die „Liberté“ und andere Blätter bringen. Danach hätten die vier Offiziere, die bekanntlich allein waren, „an der Spitze ihres Regiments charakt“, aber das Regiment sei ihnen aus Furcht vor den französischen Chasseurs nicht gefolgt und so sei es gekommen, daß man nur die Offiziere gefangen und keine Mannschaften.

Die „Liberté“ erinnert uns an Girardin, der die preußischen Truppen mit Kolbenstößen in den Rücken über den Rhein zurücktreiben wollte. Kolbenstöße und Raub fremden Landes, das ist Zivilisation!

Das „Pais“ rief aus, bevor der Krieg erklärt war: „Das Caudinische Koch ist bereit, die Preußen werden sich darunter beugen...“

Kurz die Sprache der meisten französischen Journale ist herausfordernd, angreifend, frivol und albern. Trotz all der gerechten Entrüstung, welche in Deutschland über den frechen Angriff herrscht, bietet die heimische Presse nichts dem Aehnlichen.

Nach den letzten macht sich jeder Nichtmilitär, der auf reguläre feindliche Truppen schlägt, eines mit standrechtlichem Erziehen zu bestrafenden Altes der Rebellion schuldig; auch sei sofortiges Niedermazeln von Stilpersonen, die unverzüglich Weise Bedrohung von Waffen gemacht hätten, nach dem Völkerrecht zulässig. Ehe sie zur Anwendung dieser Mittel schritte, wolle aber die deutsche Militärbehörde die Verwaltung des weissinger Kreisdistricts auf die Folgen derartiger Vorfälle aufmerksam machen, um vielleicht so deren Biederholung zu verhindern. Nach diesen Mittheilungen forderte der Unterpräfekt die Versammlungen seinerseits auf, die Verhüllung Frankreichs doch allein den Soldaten zu überlassen. Die Menge nahm diese Neuerungen in ruhiger Haltung entgegen und ging stillschweigend aus.

Über den gefallenen französischen General lesen wir Folgendes:

Der Kommandant der zweiten Infanteriedivision General Carl Abel Douay (der Bruder von Felix Douay, welcher das siebente Armeecorps kommandiert) ist 1809 geboren; er war 1848 Bataillonschef im neunten Linienregiment, kommandierte aber 1848 an der Spitze eines Jägerbataillons mit Ruhm bei Sidi-Brahim in Algier. Im Jahre 1855 zeichnete er sich als Oberst des zweiten Gardevoltigeur-Regiments bei dem Angriff auf den Malakoff aus und wurde in Folge dessen Brigadegeneral; als solcher focht er in der Division de Lazu-Palissac 1859 mit Glanz bei Medole, einem Dorfe, dessen einzelne Häuser er nach einander erobern mußte. Im Jahre 1866 wurde er Divisionsgeneral und stand als solcher in Besançon. Im Jahre 1869 war ihm die Inspektion über die Schule von St. Cyr übertragen.

In der allernächsten Zeit dürfen wir neue Nachrichten vom Kriegsschauplatz erwarten und es ist deshalb an der Zeit uns die Stellung der Streitkräfte näher anzusehen. Das „Welt-Wochenblatt“ berichtet über die Aufstellung der französischen Corps:

Das 2. Corps (Grossard) steht noch in der Gegend von Awole, das 3. Corps (Bazaine) ist von Mœz in die Gegend zwischen Thionville und Metz gerückt. Von den drei gegen die Saar aufgestellten Corps bildet mithin das 2. Corps den rechten, das 3. Corps den linken Flügel, hinter welchem das 4. Corps (de l'Admirault) bei Thionville noch verblieben zu sein scheint. Das 1. Corps (Mac Mahon) steht bei Straßburg, das (5. de Guîly) gegen die Rheinpfalz bei Bitz und Pfalzburg; als Reserve das Garde-Corps bei Nancy. Wohin das 6. Corps (Canrobert) von Châlons vorgrückt, ist nach den Zeitungen nicht zu ersehen. Das 7. Corps (Douay), das hauptsächlich aus Truppen aus Algerien gebildet werden sollte, scheint gar nicht formirt worden zu sein, da die aus Algier herangezogenen Truppen dem 1. Corps (Mac Mahon) zugeteilt sind und in den französischen Seiten von dem 7. Corps nicht mehr die Rede ist.

Die Brüsseler „Indépendance“ enthält folgende allgemeine Betrachtungen über die Stellung der beiden Heere beim Beginn des Krieges:

Die Franzosen haben augenblicklich ihre Hauptstreitkräfte — 300,000 Mann — längs der Rheinprovinz und der Pfalz von Stierk bis Lauterburg, über St. Awole, Sorbach, Saargemünd, Bitz und Weisenburg aufgestellt. Hinter sich haben sie die festen Plätze: Thionville, Mœz, Pfalzburg und Straßburg. Mœz, ihr Hauptquartier, entendet zwei Eisenbahnlinien, die eine gegen Norden nach Luxemburg, die andere nach St. Awole gegen Osten, diese letztere zieht sich, nachdem sie Sorbach erreicht hat, längs der Grenze bis Bitz, und von da bis Hagenau hinab, wo sie sich an die große Basel-Straßburg-Weisenburger Bahn anschließt. Die französische Armee kann vermittelst dieser Verbindungs-Mittel sich leicht verplanten und verstärken und sich rasch von einem Ende ihrer Positionen zu dem andern begeben. Die Deutschen sind auf ihrem Gebiet nicht weniger gesichert aufgestellt. Sie nehmen gegenüber den Franzosen das unregelmäßige Viereck ein, welches von der Saar und Lauter im Süden, der Mosel im Westen, dem Rhein im Osten und Norden begrenzt wird. Das neutrale Luxemburg deckt ihre rechte Flanke. Die Festungen Saarlouis, Landau und Grünstadt am Rhein sind die Stützpunkte ihrer ersten Linien; Mainz und Koblenz decken sie im

Norden. Ihr Konzentrationspunkt ist vermutlich Neukirchen an der pfälzer Grenze, wo die Rhein-Nahebahn sich von der Saarbrücker Bahn zum Rhein nach Bingen hin abweigt und an der pfälzer Grenze die pfälzer Bahn beginnt, die über Kaiserslautern und Neustadt nach Ludwigshafen, gegenüber Mainz, führt. Ludwigshafen und Bingen sind durch Eisenbahnen mit Mainz und Koblenz verbunden. Von der einen wie von der anderen Seite bieten diese Positionen denjenigen Armee, welche die Offensioe ergreifen wird, bedeutende Schwierigkeiten dar. Das Land ist namentlich auf den pfälzer Seite zerstört und durch zahlreiche enge Thäler coupirt. Große Truppenmassen werden dort nur schwierig manövren können. Wir sind ohne Nachrichten über die Streitkräfte, welche die Deutschen gegenwärtig zwischen Saar und Rhein vereinigt haben; ihre Hätter haben in dieser Beziehung ein patriotisches Schweigen bewahrt. Die Telegramme, welche von den bereits stattgehabten Zusammenstößen melden, scheinen anzudeuten, daß sie in großer Zahl an der Grenze liegen; aber es könnte auch sein, daß sie durch ihre Expeditionen in das feindliche Gebiet den Uebelstand, so zu weit vor ihrer Operationsbasis entfernt zu haben, maskieren wollen. 20 Stunden wenigstens trennen die Saar vom Rhein, während Bitz, Pfalzburg und Straßburg kaum ein Drittel dieser Entfernung von der feindlichen Grenze entfernt sind. Dieser Uebelstand wird für die Deutschen durch die Schwierigkeiten ausgesetzt, auf welche eine französische Armee stößt, die sie gegen Frankfurt und den Main, ihre ersten Angreifsobjekte, wendet. Wenn man annimmt, daß sie den Flod über Kaiserslautern hinaus durch die Pfalz bis zum Rhein zurückdrängt, so würde sie diesen Flod etwa in der Gegend von Hammelburg überschreiten müssen, wobei sie die Festungen Germersheim und Laadau im Rücken ließe, eine schwierige Operation, bei welcher sie Gefahr laufe, den Odenwald zu stoßen und von den bei Kastell im Süden und Mainz im Norden vereinigten Streitkräften in den Hinteren angegriffen zu werden. Sollten die Deutschen zuerst angreifen, so würden sie ebenfalls großen Schwierigkeiten begegnen. Ein Übergang über den Rhein unterhalb Straßburg wäre sie, sich in die Vogelspäne zu wretten und sich allzuweit von ihren Hauptkräften zu entfernen. Es bleibt ihnen nur übrig, einen Durchbruch im Nordosten zu machen und da würden sie auf die ganze vorzüglich konzentrierte französische Armee stoßen. Von welcher Seite auch der Angriff kommt, so groß auch das Vertrauen sein mag, welches die Kämpfenden in ihre Zahl, ihre Waffen, ihre Tapferkeit und in die strategischen Talente ihrer Führer setzen, so gebietet ihnen doch die Bischoffsheit der Hinterasse, mit Klugheit und Umstcht zu verfahren. Eine große Schlacht gleich der bei Sadowa oder Solferino ist zunächst kaum wahrscheinlich. Das Terrän eigentl. nicht dazu, es hat wider große Plateaus, noch breite Thäler, noch weithingestreckte Ebene. Der Krieg wird somit zu Anfang ein Krieg strategischer Bewegungen sein, bis einer oder der andere der Kriegsspieler entweder in Frankreich oder in Lothringen eingedrungen ist, wo sie sich mehr nach ihrem Belieben entfalten können.

Nachrichten von der See.

Die Depesche über ein Seegeschäft zwischen zwei französischen Kriegsschiffen mit preußischen Kanonenbooten unterhält Kurhafen an der hannoverschen Küste, wobei ein Kanonenboot untergegangen sei, war eine Gute, die der „Constitut“ aus dem Haag bezogen hatte.

Von der Unterelbe wird der „König.“ unter dem 29. Juli geschrieben:

Wenn die „Span. 3.“ Kurhaven als einen der gefährlichsten Punkte der deutschen Küste bezeichnet, so darf zur Beruhigung gestagt werden, daß wir in dem vaterländischen Fahrwasser der Elbe und weiter nordwestwärts in den viertach mehrere Stunden breiten Watten eine natürliche Schutzwehr besitzen. Das Einlaufen in die Elbe ohne Booten wäre für die Franzosen eine höchst waghaften Unternehmung. Dies weiß man auch auf französischer Seite. Der Versuch, den Lutte wie Graf Bremer gemacht haben sollen, hier Booten für französische Schiffe zu engagiren, ein Vertrag, dessen auch der frühere österreichische Botschafter Krözer angeklagt und deshalb verhaftet worden ist, gescheitert. Alle solche Zumutungen würden auch an dem durchaus patriotischen Sinn der hiesigen Seefahrer verzerrten. Sie im

ebensofalls jede Nacht Promenaden, und heute Morgen noch (am 26.) stand der Chef der Station von Brieskau das Portefeuille eines deutschen Offiziers. Was aber die Inspiration Alexandre Dumas' darhat, ist das Aufstellen dieser Leute, welche am hellen Tage und in Uniform mit einem Duzend Reiter als Eskorte ihren Ritt machten. Sie kommen am Sonntag in der Gegend von Lauterbach an, verhaften zwei Donaniers, entwaffnen einen Gendarmen, mezzeln einen Lancer nieder und lassen ihn für tot auf dem Platz, obgleich er noch sehr lebendig war, dann ihre Säbel waren nicht einmal geschäfft. Sie kommen nach der Station Hirschbach, der legten vor Weinburg, das ganze Dorf ist in der Kirche; sie schneiden die Telegraphendrähte durch, zerbrechen den Apparat und verlangen dann auf höfliche Weise ein Glas Wasser von der Frau, welche mit der Bewahrung des Schlagsbaums betraut ist. Die Frau bricht vor Schreinen zusammen, sie beruhigen sie, erfrischen ihre Pierde und reiten mit den Worten davon: „Schönen Dank! Gott solls euch lohnen.“ Eine Masse Bauern stehen si, aber sie sind nicht bewaffnet. Und dann kennen sie sich auch nicht recht aus, in sofern es die Uniformen betrifft, deren wir so viele haben. Man versichert, daß einer der Offiziere seinen Revolver fallen ließ, daß der Adjunkt eines Maires denselben aufkroste und ihm nachstieß, indem er ausrief: „Sie haben etwas verloren!“ Positiv ist, daß die Invasion von 15 bis 18 Mann den Zweck hatte, durch Abschneiden der Telegraphendrähte unsere einzelnen Abtheilungen zu isolieren; einer der Offiziere hatt' nämlich eine Pistole vorbereitet, worin er seinen Feinden schrieb: „Sendet eine Schwadron und eine Batterie, um uns zu unterstützen.“ Wie der Maire von Niederbronn erzählt, so hatten sie die Absicht, mit dem Degen in der Faust durch die Hauptstraße dieses Ortes zu sprengen. Es war der Pfarrer von Niederbronn und der ehemalige Maire dieses Städtchens, welche den französischen Truppen die erste Stunde brachte. Ein Detachement des 12. Jäger-Regiments überraschte die Badenser in Scheurenhof (zwischen Niederbronn und Wörth). Offiziere und Soldaten frühstückten in einer Meierei. Die französischen Krieger stürmen das Haus; sie werden mit Revolvergeschüssen empfangen; man schlägt sich Mann für Mann, wie in den alten Zeiten. Ein alter französischer Unteroffizier wird tödlich verwundet; ein junger Lieutenant, der Christot, erhält zwei Revolvergeschüsse, aber er tödigt Winslow. Das Ganze ist nur eine kleine Waffentat und wird bald vergessen sein, wenn die Krieger ihr erstes Wort gesagt haben werden. Aber sie ist insofern nicht ohne Bedeutung, da sie beweist, daß man es ungedacht der weiträumigen Waffen noch nicht verletzt hat, sich Mann gegen Mann zu schlagen.“

Heute daß die französischen Blätter als Affaire von Niederbronn ansprechen, ich ebt man der „König.“ von der Südarmee. 31. Juli. Der Reconnoisstritt des Grafen von Boppeln vom württembergischen Generalstab, der 48 Stunden in Frankreich sich aufhielt, war wirklich ein kühnes deutsches Reiterstück, was freilich leider manche Opfer kostete. In Begleitung der Lieutenant v. Gayling, v. Böhm und Winslow, eines geborenen Engländer, vom badischen Dragoner-Regiment, und der sehr gut dient mit dem Ordonnaux-Dragoner ritten die Hirschen im Morgengrauen über die Grenze und sprengten dann mit lauter Hurra und gezogenen Säbeln mittler durch das französische Lauterburg. Hinter Lauterburg stießen sie auf eine französische Lanciers-Patrouille, vor der ein Mann niedergehauen und zwei gefangen genommen wurden. Da man die Gefangenen nicht mittransportieren konnte, so ließ man sie wieder frei; ebenfalls auch einen französischen Gendarmen. Die mutigen Reiter blieben nun 36 Stunden in Frankreich und ritten weit hinter die französischen Linien, indem sie sichts Waldungen aufsuchten, die dem Lieutenant Winslow, der als ehrlicher Jäger hier im Gefecht früher gejagt hatte, noch bekannt waren. Die große Erfahrung ließ die Pferde zöhnlich sie endlich zum Angriff, nochdem sie sehr wertvoll Rottzen über die französische Ausstellung gesammelt hatten. Bei Niederbronn fanden sie aber eine französische Husaren-Eskadron, die zu ihrer Verfolgung ausgefert war, den Weg verperiend. Es kam zum heftigen Gefecht, wobei freilich die Unserigen unterlegen müssen. Der Lieutenant Winslow, ein sehr kräftiger Mann, guter Reiter und Sohler, ward nach verzweifelter Gewege von den Franzosen zusammengehauen, die beiden Lieutenant v. Gayling und v. Böhm nebst den vier Ordonnaux-Dragoneern, deren Pferde zu ermordet waren, aber endlich gefangen genommen. Nur der Hauptmann Graf Boppeln, der ein sehr edles Ross ritt, ließ sich glücklich durch, erhielt zwar eine Menge flackernde Hiebe und Streicheleien, kam aber endlich ein er-

Küstenbewohner werden dem Aufrufe des General Gouverneurs v. Falckenstein sicher mit Freuden Folge leisten, um so mehr, da es im Alten Napoleonten und an den hannoverschen Küstenstrecken genug waffenfähige Leute gibt, die nur in Folge der Militärverbälfte von 1866 von der Landwehrpflicht befreit sind. Die hier eingetroffenen Truppen sind voll des Drangs für all die Dienstfahrt, durch die der March führt. Überall wurden sie erquickt und in ihren Quartieren herzlich willkommen gehalten.

Unterm 1. August enthält die „Weserzeitg.“ von der Unterelbe folgende Zuschrift:

Cuxhaven und Rixbüttel. Ortschaften, welche seit der sogenannten Grönlandeit noch niemals Truppen beherbergt haben, gieben jetzt einem kleinen Heerführer, da alle Truppengattungen, Kavallerie, Artillerie und Pionire dort vereinigt sind. Die Flottenabteilung auf der Niede ist Sonntag Nachmittag noch durch ein Schiff verstärkt worden, welches von Kiel nach hier beordert, seine glückliche Ankunft nur der unsichtbaren Führung seines Kommandeurs verdankt, da es bei Skagen das gesamme französische Ostseegegengerüttel in Sicht gehabt hat. Die Matrosen, so wohl bekannt mit dem numerischen Übergewicht Frankreichs zur See, sind doch guten Mutes und meinen, daß Viehle gieben sten, die es, ohne dem Kampfe auszuweichen, unmöglich machen, daß je ein norddeutsches Schiff den Franzosen in die Hände fiele.

Aus Kopenhagen entnehmen wir den dänischen Blättern Folgendes:

Vom 30. Juli. Die hier eingetroffenen französischen Kriegsschiffe sind die Panzerfregatte „Thetis“ und die Schraubenkorvette „Gassard“. Dieselben gingen gestern Morgen auf der Außenbude zu Anker, wo die Panzerfregatte mit der Batterie „Sirtus“ einen Salut von 21 Schüssen wechselt. Im Laufe des gestrigen Tages machten die Bewohner Kopenhagens auf Dampfboten mehrfache Ausflüge nach den französischen Schiffen, von deren Besatzung sie mit den lebhaftesten Hurrahs empfangen wurden. Die einzelnen Offiziere und Matrosen, welche ans Land kamen, wurden von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Wie „Dagbladet“ mittheilt, hatte der Höchstkommandirende des Geschwaders, Admiral Bouet-Villaumez, am 23. d. M. seine Kommandoflagge auf der „Surveillante“ gehisst; zuerst war der „Ozean“ zum Admiralschiff ausgerissen, doch hatte man der „Surveillante“ als dem schneller segelnden Schiffe den Vorzug gegeben.

Vom 1. August. Die heutigen Morgenblätter enthalten nichts über die ferneren Bewegungen der französischen Flotte. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die dänische Presse bereits angewiesen worden ist, in den betreffenden Mittheilungen enthaltend zu sein. Ungeachtet hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche die Lieferungen an die Flotte übernehmen soll. Als Mitglieder derselben werden der Baudirektor Catothor Tietgen und der General Maasloff genannt.

Der pariser Korrespondent der „Daily News“ schreibt in Bezug auf die Flottenexpedition nach der Ostsee, daß über diese die strengste Verschwiegenheit gehoben werde. Er erinnert aber daran, daß in Elsinore eine größere Truppenzahl stehe, daß diese in einem Tage nach Dänemark befördert, und, ohne viel Aufmerksamkeit zu erwecken, eingeschiff werden könne. — Bei Dover sind in den letzten Tagen weitere sechs französischen Kriegsschiffe vorbeigefahren. Dagegen schleichen an der Küste von Tynnes noch immer ihrer zwei ab und zu. Gelegentlich berichten sie englische Fischerboote an und nehmen sie stark ins Verhör. Französische Fischerboote giebt es vor Aberdeen die schwere Menge. Wo zu, ist nicht klar, denn auf den Fischfang haben sie sich noch nicht gelegt.

Berichte aus London vom 29. Juli, die der „Shipping and Mercantile Gazette“ aus Shields zugangen, theilen mit, daß verschiedene Hersteller mit der französischen Regierung Kontrakt abgeschlossen haben, die selben Schraubendampfer zu stellen, zum Transport von Kriegsmaterial für die französische Flotte und um, wenn nötig, als Transportschiffe zu dienen. Die versprochenen Fachten sind sehr hoch und für etwaigen Verlust des Schiffes kommt die französische Regierung auf.

Aus Brest vom 30. Juli wird gemeldet, daß zwei preußische Handelschiffe im dortigen Hafen eingelaufen sind. Sie kamen von Riga mit einer Ladung Linsen und werden bei ihrer Abfahrt von Brest 30 Tage Freizeit erhalten, um heimzukehren oder einen anderen Hafen zu erreichen. Englisches Kanalboot bringt den Handelschiffen, denen sie begegnen eine ge-

beutiges französisches Offizierspferd an der Hand, glückig wieder bei den bayerischen Vorposten an, wo er mit lautem Jubel begrüßt wurde. Man hat viel Wichtiges bei dieser Rekonnoisirung erfahren.

Die deutsch-französische Grenze.

Aller Augen sind zur Zeit auf die Grenze von Deutschland und Frankreich gerichtet, wo die beiderseitigen Heere zu dem Kampfe bereit stehen, den Frankreichs Übermarsch herauszuholen hat.

Die beiden großen Läden des militärischen Großlandes grenzen nur auf einer Ausdehnung von etwa 50 Meilen unmittelbar aneinander. Bautz bildet der Kiehn von da, wo er hinter Basel aus der Schweiz herausläuft, etwa 23 Meilen lang, die Grenze zwischen dem Großherzogthum Baden und dem jetzt französischen, vormals deutschen Elsässer Reichsstaat, wo der Rhein aus östlich auf deutschem Gebiete fließt, zieht sich die französische Grenze von Süden nach Nordwesten auf einer Strecke von etwa 25 Meilen erst südlich des boyrischen Pfalz, dann an dem prußischen Regierungsbezirk Trier (in dem Saargau) hin, bis zu dem Punkte, wo Preußen an Luxemburg grenzt. Von hier an werden Frankreich und Deutschland zunächst durch Luxemburg, dann durch Belgien getrennt, eine unmittelbare Verbindung der beiden Länder findet auf dieser ganzen nördlichen Strecke nicht statt. Da Luxemburg und Belgien nach östlich liegen Verträge bei allen Kriegen neutral und für die Landes-Armee unvertragbar sein sollen, so kommt der Teil des deutschen und des französischen Gebiets, welches er beide Länder grenzt, für Angriff oder Verteidigung nicht unmittelbar in Betracht. — Es ist denn, daß französische Willkür und Kreulose sich auch auf den Broich jenseit Neu-Ulrichstein festsetzen sollt. Wie wohl die politische und militärische Leitung unserer Kriegsleitung den Blick gewiß auch für diesen Fall offen halten wird, so ist doch zunächst nur das erwähnte wirkliche Grenzgebiet zwischen Preußen und Frankreich für die militärischen Operationen in Aussicht zu stellen.

Auf französischer Seite kommen vor allem Elsäss und Lothringen in Betracht, welche in früheren Jahrhunderten durch französische Einführung und Überwerfung von Deutschland abgerissen wurden und durch welche Frankreich sich thörls bis an den Rhein ausgedehnt, teils in jenem schaffsen Winde an der Pfalz in deutsches Gebiet hineingebracht hat.

Da Elsäss hat Frankreich die alte Reichsstadt Straßburg, deren ehrenwürdigster Winkel eines der feindlichsten Decksäulen einer deutscher Künste ist, zu einem der festesten Waffenplätze und zu einem bedrohlichen Auseinandertritt, zwischen der Stadt und dem Lande, welche die französische Kavallerie, hervorragend, in der Gegend von Kehl, vornehmlich aber durch die Festung Karlsruhe, dient, natürlich die Festung des Schwarzwaldes und weiterhin in Württemberg die Festung Ulm.

Auf der weiteren Grenze, wo sie sich vom Rhein abwendend, längs der Pfalz und des Regierungsbezirks Trier nach Luxemburg hin erstreckt, liegen auf französischer Seite, kurz an der deutschen Grenze, eine Reihe kleinerer Punkte, hinter denen sich das Gebirge der Vogesen, die ursprüngliche wirkliche Grenze zwischen Frankreich und Deutschland erhebt. Jener Festungen gegenüber in das Großherzogthum Baden an rechten Ufer des Rheins zunächst durch die Festung Karlsruhe geschüttet, dahinter natürlich die Festung des Schwarzwaldes und weiterhin in Württemberg die Festung Ulm.

Auf der weiteren Grenze, wo sie sich vom Rhein abwendend, längs der Pfalz und des Regierungsbezirks Trier nach Luxemburg hin erstreckt, liegen auf französischer Seite, kurz an der deutschen Grenze, eine Reihe kleinerer Punkte, hinter denen sich das Gebirge der Vogesen, die ursprüngliche wirkliche Grenze zwischen Frankreich und Deutschland erhebt. Jener Festungen gegenüber in das Großherzogthum Baden an rechten Ufer des Rheins zunächst durch die Festung Karlsruhe geschüttet, dahinter natürlich die Festung des Schwarzwaldes und weiterhin in Württemberg die Festung Ulm.

Gegenüber auf französischer Seite, kurz an der deutschen Grenze, eine Reihe kleinerer Punkte, hinter denen sich das Gebirge der Vogesen, die ursprüngliche wirkliche Grenze zwischen Frankreich und Deutschland erhebt. Jener Festungen gegenüber in das Großherzogthum Baden an rechten Ufer des Rheins zunächst durch die Festung Karlsruhe geschüttet, dahinter natürlich die Festung des Schwarzwaldes und weiterhin in Württemberg die Festung Ulm.

Zener Wulfel also, wo das jähige Frankreich in alt.s. deutsches Land schroff hineinreicht, das Land von der südlichen Mosel bis nach dem mittleren Rhein hin, wird zunächst der Kriegsschauplatz sein. So meint die Provinzial-Korrespondenz.

drückte Anzeige von dem Ausbrüche des Krieges und erhalten dafür gegen Besitztum der benachrichtigten Schiffsführer von den deutschen Konsulaten eine Gratifikation.

Wie die Stockholmer "Amtszeitung" unter dem 30. Juli mittheilt, soll die Anzahl deutscher Fahrzeuge, welche in dem Hafen von Landes-Krona vor der französischen Flotte Schutz suchen, bereits 50 betrügen und viele andere werden noch erwarten.

Nachrichten der Wiener "Presse" aus Dunkirk nachzufolge ist Regnault de Genouilly den Marine-Minister, als künftiger Befehlshaber in "La Vallique" eingerichtet: die Zentral-Operationsbasis soll die Insel Bornholm bilden; Admiral Ronchon wäre für die Nordsee bestimmt und hätte besonders an der Westküste von Schleswig zu operieren. Für die Schrauben-Linienschiffe Ville-de-Lyon und Ville-de-Bordeur so wie für die Transport-Schiffe Aube, Finistere und Saone sind Anordnungen getroffen, dieselben in Brest in "Kurzem" auszurüsten.

Schließlich sei noch eine Mittheilung der "Ostsee-Btg." vom 27. Juli erwähnt, der wir unter die Vorfahrungen zum Empfang des Feindes an den deutschen Küsten folgendes entnehmen:

"Nicht bloß an der deutschen Nordsee sind die besten Vorbereitungen zum Empfang der Franzosen getroffen worden, sondern auch an der Ostküste. Gleich beim ersten Drehen des Ungewitters wurde auf der ganzen Strecke von Alsen bis Stralsund, von Stalund und Rügen bis zur Dievenow-Mündung und von da bis Memel mit den Schanzarbeiten an allen irgendwie gefährdeten Punkten begonnen. Die Mehrzahl der Schanzarbeiter sind Landleute oder Bewohner der kleinen Städte, welche der See zunächst liegen."

Deutschland.

Berlin, 4. August. Die dritte Depesche vom Kriegsschauplatz, welche das k. Polizeipräsidium heute Morgen ausgegeben hat, beruhigte hier einigermaßen die Gemüther, die sich weniger wegen der getäuschten Erwartung in Bezug auf große Siegesnachrichten gleich v. n. Anfang an, als bezüglich der allertollsten Gründen erhofft hatten. Es handelt sich faktisch bis jetzt nur um Vorpostengeschäfte und nichts kann lächerlicher erscheinen, wenn aus dem befohlenen, vorher sorgfältig vorbereitetem Rückzug der Besatzung von nicht viel über 600 Mann vor drei feindlichen Divisionen ein großes Siegesbulletin gemacht wird. Kohlen werden die Franzosen im Saargebiet überdies nicht ausrauben können, denn die Bergwerke sind durch Zulassung von Wasser w. unfaßbar gemacht. Die Hauptaktion wird an-derwärts beginnen und will Gott, die erhofften guten Nachrichten bringen. — Der königliche Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege ist im Hauptquartier des Königs, an seiner Stelle fungirt hier der Graf Malzahn als Stellvertreter und als dessen Adjunkt der Reichstagsabgeordnete Landrat Friedenthal. Es giebt in dem Geschäftsbetriebe der Herren so viel zu thun, daß sie Tag und Nacht angestrengt arbeiten müssen. Es sind bereits Armee-Etappe-, Landes-, Provinzial- und Bezirks-Delegationen ernannt, welche die Lazarus-Berwaltungen u. c. einzurichten resp. zu leiten haben. Die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten sämtlicher preußischen Provinzen sind dabei thätig; ferner sind sehr zweckmäßige Anordnungen bezüglich der Nachrichten über den Verbleib verwundeter und erkrankter Krieger und endlich in Betreff der Kosten der freiwilligen Krankenpflege ergangen. — Die Zeichnungen zu der Bundeskriegsanleihe haben keinen so günstigen Fortgang genommen, als nach dem Beginn zu erwarten stand, die Finanzwelt ist hinter den Hoffnungen zurückgeblieben; es liegt dies daran, daß der immerhin vortheilhafte Emissionscourts zu spät bekannt geworden ist und die Bankiers bei der ohnehin gestörten Postverbindung die Aufträge ihrer Kunden nicht zeitig genug erhalten konnten. Die königl. Hauptbank hat heute 5 Millionen gezeichnet, man erwartet die Nachfolge anderer Geldinstitute. Auch von England her ist starke Betheiligung bereits avisiert, um so mehr ist es zu bedauern, daß man die Anleihe nicht auf englischem Münzfuß (nach Pf. Sterling) begeben hat. — Die tatsächlich bevorstehende Erleichterung des Zeitungsstempels wird als ein Vorläufer von dessen gänzlicher Abschaffung angesehen. — Heute Morgen ist der berühmte Marine-Maler Dr. Huguet, 48 Jahre alt, gestorben.

Die "Prov.-Korr." schreibt:

Die Bevölkerung darf zu den Behörden das unabdingte Vertrauen hegen, daß dieselben es als ihre Pflicht erachten, über alle wichtige Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz, soweit es militärische Rücksichten gestatten, unverweilt öffentliche Mittheilung zu machen, gleichviel ob Günstiges oder Ungünstiges zu berichten ist. Seitens der Regierung ist dafür gesorgt, daß alle erheblichen Nachrichten in zuverlässiger Weise sowohl in der Hauptstadt, wie in den Provinzen auf telegraphischem Wege unverweilt zu allgemeiner Kenntniß gebracht werden. Die Bevölkerung muß daher auf das Dringendste aufgerufen werden, beunruhigende Gründen, — welche nicht durch die amtlichen Nachrichten ausdrücklich bestätigt werden, den Glauben entschieden zu versagen.

Über den Abschied des Königs von den Ministern erzählt die "Prov. Korr.":

Kurz zuvor (ehe sich der König zur Armee begab) versammelte der Monarch die Minister um sich und hielt eine kurze, ernste Ansprache an dieselben. Er wiederholte den Ausdruck seiner großen Freude und Genugthuung über den herrlichen einmütigen Geist, der sich während der letzten Wochen im ganzen Vaterlande fundgegeben und von welchem er so erhabende Beweise erhalten habe. Diesen Geist zu erhalten und zu beleben, werde die Aufgabe der hier zurückbleibenden Staatskunst sein, vor Alem wenn, was Gott verhüttet wolle, Augenblick eintreten sollten, wo die Nachrichten vom Kriegsschauplatz ungünstiger lauteten. Preußens Volk und Armee seien durch den beispiellos glücklichen Verlauf der Kriege von 1864 und 1866 einigermaßen vertraut, man dürfe nicht annehmen, daß es auch in diesem Kriege ohne ungünstliche Tage abgehen werde. Wenn solche eintreten, dann werde sich der Ernst und die Kraft der jetztigen begeisterten Stimmung zu bewahren haben, um den im Felde kämpfenden und denen, welche sie führen, eine rechte Stütze zu sein.

Der Kronprinz von Preußen ist im Fluge durch Baiern geeilt. Die einzige öffentliche Neuherbung desselben erhalten wir aus der Festung Ingolstadt mitgetheilt, wo er den Zug verließ und sich das Offiziercorps vorstellen ließ. Er richtete folgende Worte an dasselbe:

Meine Herren! Ich stelle mich hier als den Oberkommandanten der bayerischen Armee vor. Ich kann Ihnen nicht genug sagen, wie hoch ich mich geehrt fühle, daß mir Ihr König dies Kommando anvertraut hat. Verbleiben wir uns nicht, daß wir einem schweren Kampfe entgegen gehen; aber der allgemeine Enthusiasmus, der uns aus allen deutschen Eauen entgegenkommt, läßt mich hoffen, daß es mit Gottes Hilfe ein siegrecker Kampf sein wird, der uns zu einem endlichen, das deutsche Vaterland beglückenden Frieden führen wird. Verlassen wir uns also auf unser gutes Recht und — auf unser gutes Schwert!

Der ordentliche Professor der Rechte in der juristischen Fakultät zu Gießen, Dr. Bülow, hat für die Dauer des Krieges Urlaub genommen, um in preußische Dienste zu treten. Bülow ist geborener Breslauer und war schon früher Militär.

Der verhaftete Reichstagsabgeordnete Kryger-Bestoff ist nach dem B. G. nach Hannover eskortiert worden.

Aus dem Hauptquartier des Oberkommandos der II. Armee schreibt man dem "St. Anz.":

Das erste Hauptquartier des Höchstkommandirenden der II. Armee, Sr. l. o. des Prinzen Friedrich Karl, wurde in Mainz aufgeschlagen. Bingerbrück hatte Sr. l. o. Hoheit den Stab des 3., seines früheren Armeecorps, welcher dort in Garnison lag, begrüßt. In Mainz fand offizieller Empfang durch die preußischen Militärbehörden statt; auf dem Person war die Flasche des 81. Regiments aufgestellt, welche bei der Einfahrt des Bogen in die Bahnhofshalle die Nationalhymne ankündigte. An der Seite des Gouverneurs der Festung Mainz saß Sr. l. o. Hoheit nach dem Gouvernementgebäude, in welchem Höchstbureau mit seinem Stab Wohnung nahm. Auf dem Bahnhof und den Straßen, die nach dem Gouvernement führten, standen die Einwohner in dichten Massen, den Prinzen mit freudigen Buren begrüßend. Die eingegangenen Nachrichten und Meldungen nahmen die Thätigkeit des Prinzen und des Stabes an dem Tage der Ankunft und dem nächstfolgenden unausgesetzt in Anspruch. Die Sitzung in der Stadt ist eine hochpatriotische, die Sympathien der Bevölkerung für Preußen und die deutsche Sache gewt. in allen Schichten der Bevölkerung den vollsten Ausdruck. Die Bewohner von Mainz haben wegen des Festungsdragon und in Hinblick einer möglichen Belagerung der Festung große Opfer zu bringen, aber sie werden freudig dagebracht, und die Bürgerschaft und Stadt-Behörden geben, was die Anordnungen der Militärbehörden bestellt, vor denen die Allgemeinheit wie der Einzelne mehr oder minder empfindlich berührt wird, mit dem Gouverneur, Prinzen Holstein, einmütig Hand in Hand. Am Sonnabend, den 30. v. M., Morgens 8 Uhr, brach Sr. l. o. der Prinz mit dem Stabe, dem Gefolge und dem Train von Mainz auf und verlegte sein Hauptquartier nach einer mehr nach Westen gelegenen Stadt. Am Morgen nach seiner Ankunft unternahm der Prinz in Begleitung der betreffenden Verhältnissen eine große Rekognosierungsfahrt in der Umgegend.

Von Seiten des Kriegsministeriums wird bekannt gemacht, daß der König für die auf Allerhöchsten Befehl eingesetzten General-Gouvernements nachfolgende Bezeichnungen festgesetzt hat, und zwar:

1) Für das General-Gouvernement im Bezirk des 1., 2., 9. und 10. Armeecorps: General-Gouvernement der Küstenlande. 2) Für das General-Gouvernement im Bezirk des 7., 8. und 11. Armeecorps: General-Gouvernement am Rhein. 3) Für das General-Gouvernement im Bezirk des 3. und 4. Armeecorps: General-Gouvernement in Berlin. 4) Für das General-Gouvernement im Bezirk des 5. und 6. Armeecorps: General-Gouvernement in Posen. 5) Für das General-Gouvernement im Bezirk des 12. (königlich sächsischen) Armeecorps: General-Gouvernement in Dresden.

Der Gouverneur von Landau, Graf Tattenbach, hat erklärt, daß er die Festung unter allen Verhältnissen halten werde. Die Einwohnerschaft hat sich verproviantirt.

Die Bürgermeisterei in Mainz hat einen Aufruf erlassen, in welchem sie mittheilt, daß der Befehl zum Raften der Glacis vor den Wällen nahe bevorstände. Dieser Befehl könnte jedoch noch bis zum Eintritt unbedingter Notwendigkeit hingehalten werden, wenn die Stadt sich anheischig mache, für den eintretenden Fall 3000 Mann und 200 Wagen zum Abholzen der Glacis zu stellen, wofür die Fortifikation 1 fl. pro Mann und Tag und 5 fl. pro Wagen verzüglich würde. Die Bürgermeisterei hat diesen Vorschlag Namens der Stadt akzeptirt und fordert nunmehr die Einwohnerschaft auf, entweder in patriotischer Hingabe selbst mitzuholzen oder ihre gesammten Arbeiter, Gesellen und Dienstboten zu diesem Zwecke aufzubieten.

Der kais. russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff ist heute früh hier angekommen.

Auch in Mecklenburg werden Vorbereitungen für eine Organisation von Freiwilligenkorps zum Zwecke des Küstenschutzes getroffen.

Die Johanniter-Krankenwagen-Kolonne, welche dem Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl attachirt ist, ist unter Führung des Grafen Theodor zu Solms-Sonnewalde nach dem Kriegsschauplatz abgerückt. Als Arzt befindet sich bei derselben der Dr. Ritterfeld, der 1868 im Ordensdienst sich während der Typhus-Epidemie in Ostpreußen ausgezeichnet hat.

Dem "Militär-Wochenblatt" entnehmen wir u. a. folgende Perso-nal-Veränderungen in der Armee: Erbprinz von Anhalt gestattet, sich während des bevorstehenden Feldzuges dem General-Kommando des IV. Armeecorps anzuschließen. Prinz Hermann zu Schamburg-Lippe, in der Armee, und zwar als Gen. Lt. à la suite des Magr. Kür.-Regts. Nr. 7 angestellt. Niedour., Oberst a. D., früher in Diensten der freien Stadt Bremen, in die preußische Armee, und zwar in die Kategorie der zur Disp. stehenden Off. aufgenommen und für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem General-Gouvernement im Bereich des I., II., IX. und X. Armeecorps zur Dienstl. überwiesen. v. Zimmermann, Oberst g. D., zuletzt Kommdr. des Hohenzoll. Jüs.-Regts Nr. 40 für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandanten von Memel ernannt. Erbgraf Wolfgang Georg zu Stolberg-Stolberg in der Armee, und zwar als Gen. Lt. à la suite des Magr. Kür.-Regts. Nr. 7 angestellt. v. Puttkamer, Gen. Maj. a. Dienst, unter Stellung zur Disp. für die Dauer des mobilen Verhältnisses als Cappon Insp. des VIII. Armeecorps bestätigt. Cordemann, Oberst a. D., unter Stellung zur Disp. für die Dauer des mobilen Verhältnisses als Cappon-Insp. des X. Armeecorps bestätigt. Erbgr. Herzog von Mecklenburg-Strelitz gestattet, sich dem Hauptquartier Sr. königl. Hoheit des Kronprinz von Preußen, Oberbefehlshabers der III. Armee anzuschließen. Ulrich, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50, dem Gen. Gouver. im Bereich des I., II., IX. Armeecorps zur Verwendung überwiesen. Wittich, Gen. Leutn. z. Disp. zuletzt Kommandeur der 20. Inf. Brigade, dem General-Gouvernement im Bereich des I., II., IX. X. Armeecorps zur Verwendung überwiesen. Dr. Rose, Geh. Med. Rath und Prof. Dr. Frerichs, Geh. Ober Med.-Rath und Professor, erster zum konsultirenden Chirurgen, letzter zum konsultirenden Arzt für die Dauer des Krieges, beide unter gleichzeitiger Ernennung zu Gen. Aergen ernannt. Dr. Steiner, Assistent Arzt a. D. zuletzt im Westpreußen. Ulanen-Regt. Nr. 1, der Charge als Stabs-Arzt verliehen. Prinz Hugo zu Schönburg-Waldenburg, Ob. Leutn. à la suite der Armee, gestattet, sich während der Dauer des bevorstehenden Feldzuges dem Stabe des Gen.-Kom. VIII. Armeecorps anzuschließen. Gr. v. Koschop, Major von der Cav. des 1. Bats. (Sprottau) 1 Niederschl. Landwehr-Regts. Nr. 46, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum etatmäßigen Stabs-Offizier des 4. Reserv.-Hus. Regts. ernannt.

Die "Kreuzzeitung" schreibt: Die Nachricht hiesiger Blätter, daß der Staatsgerichtshof in einer Plenarsitzung am Montag die Freilassung der wegen Spionage inhaftierten Personen beschlossen und sich hierbei auf die königliche Amnestie berufen habe, ist zwar für jeden Kundigen so schlecht erfunden, daß es kaum eines Wortes der Verichtigung bedarf. Da indessen ängstliche Gemüther heraus Anlaß zu Befürchtungen gesetzt haben könnten, wollen wir doch darauf verweisen, daß die Proklamation des Königs "An mein Volk" vom 31. v. M. ausdrücklich einen Amnestierlaß des Staatsministeriums in Aussicht stelle, und daß dieser Erlass (s. unsere heutige Nummer) erst am 3. August ergangen ist. Schon aus diesem Grunde konnte der Staatsgerichtshof nicht bereits 2 Tage zuvor Beschlüsse über die Ausführung der Amnestie fassen. Noch durchschlagender aber ist es, daß nach Artikel 49 der Verfassungskunde der König bereits eingeleitete Untersuchungen nur auf Grund eines Gesetzes niederschlagen kann. Die Amnestie konnte deshalb nur rechtsläufig abgeurtheilten Personen zu Gute kommen, und der Staatsministerialerlaß ist denn auch entsprechend

gesetzt worden, ganz wie dies bei der Amnestie vom 20. September 1866 der Fall war. Die schwedenden Sachen müssen zunächst zu Ende geführt werden; alsdann wird die Prüfung, ob auch sie sich zur königlichen Gnade eignen, in jedem Falle eintreten.

Die "Kreuzzeitung" schreibt: "Es bestätigt sich, daß im Finanzministerium Erleichterungen bei Erhebung des Zeitungsstempels in Aussicht genommen sind. Dieselben sollen, wie wir hören, dem Raum, welchen die Extrablätter, und demjenigen, welchen die zu erwartenden Armee-Verlustlisten einnehmen, zu Gute kommen. Die Maßregel ist zuerst von dem hiesigen Polizeipräsidium angeregt, demnächst aber, gutem Vernehmen nach, von dem Minister des Innern warm befürwortet und durch den Hinweis auf die gegenwärtige einmütige patriotische Haltung insbesondere der hiesigen Tagespresse begründet worden. Wenn uns ein Wunsch freistände, wäre es der, daß auch der Raum, welchen die zahlreichen Wohlthätigkeitsbanken beanspruchen, von der Steuer frei bleiben möchte."

Die "Post" schreibt: Sämtliche Blätter der dänischen Agitationen in Nordschleswig sind am 2. August, infolge der Proklamation des Belagerungszustandes u. r. Aufhebung der betreffenden Paragraphen der preußischen Verfassung sistiert worden. Es erscheinen demnach fortan nur 2 Zeitungen in dänischer Sprache in unserer Provinz: die national gestalteten Blätter "Nordschleswig Tidende" in Hardersleben und die (meistens zur Hälfte auch ausgegebene) "Sonderborg Avis" in Sonderburg. Bei den Agitationen, welche die dänische Presse Nordschleswig in den letzten Tagen unverhohlen denn je betrieb, war ein solcher Schritt der Behörde dringend erforderlich und findet die allgemeine Zustimmung. Die oberste Vorstellung des Krieges ist, keinen Vertrag und keinen Widerspruch gegen die Maßnahmen des Staates im Januar zu dulden. Die dänische Agitationspresse hat ihr Schicksal selbst gewollt. Nun habeat sibi et requiescat in pace; — sie wird nicht wieder auferstehen; denn wenn die Zeit zurückkehrt, wo ihr die Erlaubnis dazu verliehen werden sollte, wird sie zwecklos geworden sein und diesseits des Volks keine Lieder mehr finden.

Der Kronprinz von Hannover ist nicht, wie einige Blätter erzählten, nach Paris gereist, um Napoleon seine Dienste für die Landungsflotte anzu bieten. Ebensso unwahr wird es freilich wohl auch sein, was die "Kön. Btg." heute berichtet, daß er nämlich heimlich von Helsing abreiste und plötzlich in Braunschweig angekommen sei und von dort bis dicht an den König von Preußen sich mit der Bitte gewandt habe, daß es möge ihm gestattet werden, als Lieutenant im braunschweigischen Husaren-Regiment den Krieg gegen Frankreich mitzumachen. So schreibt die "Zukunft".

Hannover, 2. August. Von neuen Verhaftungen meldet der "Hann. C." folgende:

Herr v. Gramm, ehemals hannoverscher Amtsasseessor, ist der "Nordsee-Zeitung" zufolge wegen Landesverrats in Bremen auf dem Bahnhof verhaftet worden. Professor Laufbörger vom katholischen Priesterseminar in Hildesheim ist dort am Sonnabend verhaftet und nach Hannover abgeführt. Der Bruder desselben, der bekannte Literat Laufbörger, der einst im Medizingenieur-Bureau diente und nach 1866 verschiedene Blätter preußenseitlich Artikel aus Hannover lieferte und mit Helsing in enger Beziehung gestanden haben soll, ist in Osnabrück verhaftet worden. Beide sind verhaftet der Okonom Bettberg und der Banquier Bettberg, Brüder, aus Wallensen.

Osnabrück, 29. Juli. Wie den "H. A." berichtet wird, sollen im Amt Berkenbrück in diesen Tagen von den Franzosen ausgegangene Proklamationen vertheilt werden, die von bereits ein Exemplar an die hiesige Landdrostei eingeliefert sei.

Köln, 2. August. Se. Maj. der König hat auf die vom Oberbürgermeister, Beigeordneten und Stadtverordneten von Köln bei derein Abreise zur Armee eingesandten Adresse, folgendes Schreiben erlassen:

"Für die Kundgebung, w. lch: Sie im Namen der Stadt Köln an Mich gerichtet haben, sage Ich Ihnen Meinen herzlichen Dank. — Wohl wünsche Ich, w. lche treue Gefüllungen Sie und alle Ihre Mitbürger Angehörige des großen Kampfes befehlen, den Ich zur Wahrung der Ehre des heutigen Vaterlandes Unser mit Begeisterung folgen; und der Ausdruck, den Sie Ihren patriotischen Gefüllungen gegeben haben, hat Mein Herz erfreut. Auf Gott, den Allmächtigen, seje Ich Mein Vertrauen und siehe mit Ihnen zum Herrn, daß Er uns gnädig beistehe und unserer gerechten Sache den Sieg verleihe."

Gamm, den 1. August 1870. (ges.) Wilhelm. An den Oberbürgermeister, Beigeordnete und Stadtverordnete der Stadt Köln."

Karlsruhe, 29. Juli, Abends. Heute Morgen traf Se. R. H. der Kronprinz von Preußen hier ein, um den Oberbefehl über die Südarmee zu übernehmen. Die Stadt war zu Ehren des Kronprinzen reich beflaggt und allgemeiner Jubel erzielte. Bemerkenswerth ist, daß sowohl auf dem Schloß wie auch auf dem Rathause von Karlsruhe eine mächtige Flagge in den schwarz-weiß-rothen Bundesfarben wehte.

München, 28. Juli. Dem "N. C." wird geschrieben: Se. Maj. der König hat in Betracht der noch nicht befriedigenden Gesundheitsverhältnisse des Prinzen Otto demselben die Erlaubnis, den Feldzug mitzumachen zu dürfen, vorläufig nicht gegeben.

München, 29. Juli. Die "Nat.-B." schreibt: Heute Nacht wurde — erzählt er selbst — der Generalmajor v. Taufsch, als er aus einer Abendgesellschaft im goldenen Bären durch die Kürtenstrasse heimging, von zwei Männern mit dem Ruf überfallen: "Rache für unseren im Jahre 66 durch dich gemordeten Bruder." Der eine der beiden Angreifer warf ihm eine Hand voll Schnupftabak in die Augen, der andere dagegen drückte ihm von hinten zwei Stiche mit einem schlecht geschliffenen kurzen Stiel ins Schultergelenk bei. Der General zog seinen Degen aus dem Degenstock, doch in diesem Augenblick entflohen die beiden Attentäter, und das Stiel in der Wunde, lehrte er in das etwa 400 Schritt entfernte Gasthaus zurück. Dort traf er noch mehrere Mitglieder der Abendgesellschaft befannt, unter ihnen einen Militärarzt, welcher das Stiel aus der Wunde zog und ein Notverband anlegte. Darauf wurde der General, dessen Wunde keineswegs irgendwie von Bedeutung sind, nach Hause gebracht und der Polizei vor dem Vorfall Mittheilung gemacht. Der Polizeidirektor begab sich sofort in die Wohnung des Generals, um dessen Mittheilung über den Vorfall entgegenzunehmen. Dieser erzählte, er habe seit dem Jahre 1866, wo er drei Spione verfolgt

gen. Wie es mir meine Pflicht gelte, habe ich der Regierung des Kaisers die Sorge überlassen, sie zu berichten. Ich kann nicht dasselbe Still-schweigen bewahren dem Gebrauche gegenüber, den der Graf v. Bismarck von einem Dokumente gemacht hat, dem er einen Werth zu geben sucht, den es niemals gehabt hat, und ich ersuche Ew. Exzellenz, die Thatsachen in ihrer ganzen Genauigkeit darlegen zu dürfen. Es ist allgemein bekannt, daß Graf v. Bismarck uns vor und während des letzten Krieges angeboten hat, dazu beizutragen, Belgien mit Frankreich zu vereinigen, als Erfolg für die Vergroßerungen, nach denen er strebte und die er für Preußen erzielten hat. Ich könnte mich in dieser Beziehung auf das Zeugniß der ganzen europäischen Diplomatie berufen, die nichts unbekannt geblieben ist. Die Regierung des Kaisers hat fortwährend diese Eröffnungen abgelehnt und einer Ihrer Vorgänger, Dr. Drouyn de Lhuys, ist im Stande, in dieser Beziehung Erklärungen zu geben, welche keine Zweifel obwalten lassen würden. Im Augenblick des Abschlusses des Prager Friedens und Antritts der Aufregung, welche in Frankreich die Annexion Hannovers, Kurhessens und der Stadt Frankfurt an Preußen hervorrief, bezeichnete Dr. v. Bismarck von Neuem den lebhaftesten Wunsch, das durch seine Akquisitionen gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen. Verschiedene Kombinationen, welche die Integrität der Frankreich und Deutschland benachbarten Staaten respektierten, wurden vorgebracht; sie wurden ein Gegenstand mehrerer Unterredungen, während welcher Dr. v. Bismarck immer darnach trachtete, seine persönlichen Ideen zur Geltung zu bringen. Bei einer dieser Unterredungen und um eine genaue Rechenschaft seiner Kombinationen zu geben, ging ich darauf ein, sie so zu sagen [so zu sagen!] unter seinem Oktav aufzuschreiben. Die Form nicht minder als der Inhalt zeigt deutlich, daß ich mich darauf bekräftigt habe, ein von ihm ausgedachte und entwickelte Projekt wiedergegeben. Dr. v. Bismarck bejubelt diese Abschaffung, weil er sie dem Kaiser unterbreiten wollte. Meinerseits legte ich der kaiserlichen Regierung im Besonderen Rechenschaft ab von den Mithilfungen, die mir gemacht worden waren. Der Kaiser wies sie zurück, sobald sie zu seiner Kenntnis gelangten. Ich muß sagen, daß der König von Preußen selbst die Grundlage derselben nicht schien annehmen zu wollen, und seit jener Zeit, d. h. während der letzten vier Jahre habe ich durchaus keinen neuen Ideenaustausch mit Hrn. von Bismarck über diesen Gegenstand gepflogen. Wäre die Initiative eines derartigen Vertrages von der Regierung des Kaisers ergriffen worden, so wäre der Entwurf vom Ministerium angeschaut worden und ich hätte nicht eine von meiner Hand geschriebene Kopie vorzubringen gehabt; übrigens wäre es auch anders abgelaufen und hätte zu Verhandlungen Anlaß gegeben, welche gleichzeitig in Paris und in Berlin verfolgt worden wären. In diesem Falle hätte sich Dr. v. Bismarck nicht damit begnügt, den Wortlaut desselben in indirekter Weise der Öffentlichkeit zu übergeben, sondern im Augenblick, wo Ew. Exzellenz in Düsseldorf, die ins offizielle Journal aufgenommen wurden, andere Irthümer berichteten, dieman gleichfalls in Umlauf zu setzen suchte. Aber um den Zweck zu erreichen, den er sich vorgestellt hatte, den, die öffentliche Meinung irre zu leiten und den Indiskretionen, die wir selbst uns hätten erlauben können, zuvor zu kommen, hat er sich dieses Ausweges bedient, der ihn davon befreite, genau anzugeben, in welchem Augenblick, unter welchen Umständen und auf welche Weise dieses Dokument geschrieben worden war. Er hat sich augenscheinlich damit geschmeidet, Dank dieser Verklagungen, Konflikten zu unterstellen, welche, indem sie seine persönliche Verantwortlichkeit entlasteten, diejenige der Regierung des Kaisers kompromittieren würden. Ein derartiges Verfahren bedarf keiner Qualifikation; es genügt, auf dasselbe hinzuweisen, indem man es dem europäischen Publikum zur Würdigung vorlegt. Genehmigen Sie u. s. w. v. Benedetti.

Die "Patrie" schließt einen längeren Artikel bezüglich des im offiziellen Journal erschienenen Briefes des Herrn Benedetti mit folgenden Worten:

Was Herrn Benedetti betrifft, so wollen wir nicht weiter auf seiner Natürlichkeit, auf seiner in seinem Alter und in seiner Lage so seltenen Unerschrockenheit bestehen. Nur einen Bruch haben wir, welchen das Interesse des Landes erheischt: die Ereignisse haben Herrn Benedetti jetzt Mühlstunden gegeben, die glücklich für uns sind; wie sind überzeugt, daß alle Minister, welche sie auch seien, Herrn Benedetti diese Mühlstunden bis ans Ende seines Lebens lassen werden."

Der "Français" schreibt:

Wie, da ist ein Gefandter, dem man Anträge macht, die Dr. Olivier selbst als "abschreckend" bezeichnet, die das "offizielle Journal" "unmöglich" nennen, und mit wirklich allem "Völkerrecht" und der gewöhnlichsten Ehrenhaftigkeit zu überlaufen — und dieser Gesandte, anstatt darüber empört zu sein, anstatt mit freiwilligem Unwillen die verächtlichen Anerbietungen zurückzusagen, lebt ihnen gefällig das Ohr, nimmt sie ad referendum und giebt seine Zustimmung, sie zu prüfen und sie Monate lang zu debattieren.

Die "Presse" schreibt:

Heute hat zu St. Cloud unter dem Vorsitz der Kaiserin eine Sitzung des Ministerrates stattgefunden. Zwei Mal des Tages laufen in St. Cloud Discipinen vom Kaiser ein. Die Kaiserin hat heute verschiedene vom Minister des Inneren, vom Justiz, Finanz- und Handelsminister in Vorichlag gebrachte Defekte untersucht. Bemerkenswert ist, daß zum ersten Male unter einem parlamentarischen Regime das Ministerium mit der ganzen Machtvollkommenheit der Regierung besetzt ist. Die Verantwortlichkeit der Minister ist deshalb nur um so schwerer vor der Kammer, weil sie von ihrer Verwaltung Rechenschaft abzulegen haben."

Das "Siedle" meldet an der Spitze seines Blattes:

Gestern Abend geht und folgend Note zu, die wir unseren Lesern nicht genug zur Beherzigung empfehlen können: Wie es in der Note heißt, ist nichts dringender, nichts wichtiger in diesem Augenblick, als für die tapferen Krieger, die auf dem Schlachtfeld verwundet werden, Hülfslazarette einzurichten. Zu Berlin ist vor jedem Hause eine Büchse angebracht und die von der preußischen Section des internationalen Verwundeten-Hilfsvereins gesammelten Spenden belaufen sich schon auf dreizehig Millionen Frs. Bis zu diesem Augenblick ist es der französischen Section kaum gelungen, kaum 1500 Frs. zusammenzubringen." (Folgt der Wortlaut der Note darin zur Aufstellung vor Sachsen mit dem rothen Kreuz auf weißem Grunde und zur Einsendung von Gaben aufgefordert wird.)

Gestern am Jahrestage der Juli-Revolution, fanden an der Bastille und im Faubourg du Temple einige Demonstrationen statt. Im Faubourg wurden aufrührerische Rufe laut. Die Polizei und die Garde de Paris waren in starker Anzahl anwesend und es kam zu keinen ernstlichen Auseinandis. Ein großer Theil der englischen Häuser macht jetzt mit Frankreich nur noch Geschäfte auf comptant. Bei Ableistung der Ware verlangen dieselben sofortige Bezahlung. Rothschild wollte heute auf der Bank 10 Mill. erheben. Sie wurden ihm aber verweigert.

Spanien.

Aus Madrid wird den "H. N." unterm 24. Juli geschrieben:

Es wird immer wahrscheinlicher, daß nun doch die Cortes bald wieder zusammenberufen werden. Die Regierung kann sich der Notwendigkeit nicht entziehen, die Cortes über die Haltung, welche Spanien den künftigen Ereignissen gegenüber einzunehmen habe, zu befragen, beziehungsweise von ihnen die nötigen Kosten für die vorzunehmenden Rüstungen bewilligen zu lassen. Inzwischen deutet nichts an, daß die spanische Regierung aus der strengsten Neutralität heraustritt. Die Thatsache, daß der spanische Gesandte in Paris, Lozaga, in diesem Augenblick das Großkreuz der Ehrenlegion erhält und annimmt, beweist weniger für herzliche Beziehungen zwischen Paris und Madrid, als für die nahe und taktlose Seite des Diplomaten, der zu allen Zeiten sein persönliches Interesse über die Ehre seines Landes gesetzt hat. Andererseits ist es eine abgeschmackte Erfindung, wenn die Organe der bourbonischen Restauration behaupten, die Regierung habe einen geheimen Vertrag mit Preußen abgeschlossen. Die Sympathien der Liberalen und der Republikaner sind mit Preußen, Spanien, Italien und Portugal auf Auskunft, Bindungsvertrag, Offizier, Lieutenant der Artillerie und Director der Militärakademie, Kreis, Drosos, Marine; Christidis, Finanzen; Xopoulos, Justiz und Antiochos, östlicher Universität. Das Ministerium des Außenfern wurde mehreren Personen

auch diejenigen Don Carlos' XII. werben um die Freundschaft des Kaisers der Franzosen. Da Don Carlos, der Kino-Desso, wie man ihn hier nennt, hat denselben sein tapferes Schwert angeboten, was freilich mit Höflichkeit abgelehnt wurde. Nichts desto weniger ziehen die konservativen Blätter, die seit gestern wieder erscheinen, leidenschaftlich für Frankreich und gegen Preußen zu Felde. Wie hier zu Ende, so sagt auch die ganze liberale Presse Portugals das persönliche Regiment und den unerträglichen Christus Napoleons an, ganz allein das Unheil dieses Krieges verschuldet zu haben. Die in der französischen Presse verbreitete Nachricht, daß sich die Republikaner zu einem neuen Aufstande vorbereiten, ist ganz grundlos. Diese Partei arbeitet lediglich an ihrer Reorganisation und ihre Propaganda ist eine ganz friedliche. In Madrid hat man auch die progressiv-demokratische Partei ihre Reorganisation vollzogen und neue Führer für ihre Ausschüsse gewählt; auch in den Provinzen wird in diesem Sinne gearbeitet. — Die bedeutendsten spanischen Blätter treten endlich zu einem Vereine zusammen, um sich aus Deutschland wahrheitsgetreue und unparteiische Nachrichten kommen zu lassen, als ihnen seither die Havas'sche Agentur geliefert hat. Dieselbe hatte allerdings in der letzten Zeit im Auftrage der kaiserlichen Regierung schamlos als je gelogen.

Madrid, 29. Juli. Man demonstriert das Gericht, daß von einer Veränderung im Personale des Kabinetts die Rede sei. Der Regent wird diesen Abend in Madrid erwartet. Die Mitglieder der republikanischen Minorität haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, den Antrag einer schleunigen Zusammensetzung des Kortes zu unterstützen, um die definitive Verfassung des Landes zu errichten.

Italie.

Florenz. Verschiedene Blätter veröffentlichen das nach-

folgende Schreiben Garibaldi's:

Caprera, 18. Juli 1870. Mein lieber Pantaleo! Gambi (ein in die Untersuchung über die Beteiligung an der Tabaksregie verwinkelte Abgeordnete) gesuchte, indem man so viel über ihn sprach, als viel Ehre. Nun hat man sich mit einigen Dingen zu beschäftigen. Ich rate deshalb, sich unter dem rothen Hemde ruhig zu verhalten, da es sonst Unstillekeiten geben könnte, und unsere Waffen mit aller Macht gegen Bonaparte zu lehren. Nun muß es allen Soldaten und Bürgern mit aller Kraft predigen und ihnen überredet sagen, daß es für Italien keine größere Schande gäbe, als den zweiten Dezember zu unterstützen. Meinen besten Gruß an Ihre Familie und alle Mailänder Freunde. Für immer Ihr G. Garibaldi.

Aus Rom wird der "Kölner Stg." unterm 27. Juli geschrieben:

Unsere gesetzliche Presse bemüht sich, die nachtheitigen Eindrücke der Invasionstidität, in so fern dieselbe dem Papste die richtende Autorität über das Khan und Khanen der Kirchen in ganzem Nationen verleiht, so viel wie möglich zu beseitigen. Man habe viel darüber gesritten, ob dem Papste auch das Recht zusteht, dem Missbrauch der weltlichen Gewalt zu schwärzen oder nicht. Doch, wie außer allem Streite liege, schreibe das Christenthum nicht bloß der Untergebenen, sondern auch den Regenten ihre Pflicht vor, sowohl das Oberhaupt als die übrigen Vorsteher der Kirche hätten die Obliegenheit durch die ihnen von Christus verliehenen Mittel bei jedem Anlaß die Ecclesiastik und Verwaltung der göttlichen Vorschriften unter Hohen und Niederen nach Kräften zu fördern. Durch die Erfüllung dieser Pflicht wehren die Verkünder des Evangeliums die Sünder und eben dadurch auch den Missbrauch der Gewalt von Seiten der weltlichen Regenten ab, welche nicht gezwungen, sondern freiwillig sich der Lehre Christi unterwerfen, und erst in dem Schoßsame gegen Gott die wohl e Herrschaft erlangen. Wannum sollten die weltlichen Regenten Glieder der Kirche sein, dennoch aber, ohne einige Warnung, in ihren Sünden gelassen, und so der Snode der Geldung verlustig werden? Nun rathen die Liberalen, der Papst möge doch von dieser neuen Oberhaupt Vollkommenheitsfortschritt machen und dem Kaiser des Kanzen einen unge rechten Krieg verbieten. Das wäre freilich eine Besöhnung des Vergötterten mit der armen Menschheit, allein auch diesen Rath werden die Winde zerstreuen. Ein Verein bechränkter Freunde schlug vor, dreitägige öffentliche Gebete zu verordnen zum Dank, daß der Krieg nicht vor der Proklamation der Unfehlbarkeit ausbrach. Das General-Blattar ist diesmal nicht dazu aufgelegt. Kardinal Fürst Hohenzollern hat sich nach Tivoli zurückgezogen, nicht minder als ihm groß der Papst wegen der Opposition wider die Unfehlbarkeit dem Monsignore Meyode, doch werden beide so viel wie möglich geschont, jener seiner Würde halber, dieser weit ohne ihn die täglich mehr vermehrende Kasse des Peterspennigs ein großes Loch bekommen würde.

Die ersten Tage versprechen nicht viel Frieden, denn der Augenblick hat sich eine ähnliche Stimmung bemächtigt, wie vor drei Jahren. Es mag übertrieben sein, wenn versichert wird, Menotti Garibaldi sei unter uns, wiewohl es sonst gut unterrichtete Personen bestätigen; aber zweifellos sind seine Agenten bei den Werbungen für eine neue Romfahrt mit Erfolg sehr thätig. Hier steht es in der hohen Qualität viele, die ein zweites Castelfidardo fürchten. Anhland und Polen.

Petersburg, 29. Juli. Die "St. Petersb. Zeitung" vom 27. Juli spricht sich in einem längeren Artikel über die Lage folgendermaßen aus:

Man darf es als ein schlimmes Zeichen für Frankreich ansehen, daß in dem jetzigen, dem Kriege vorangegangenen Konflikt die gesamte europäische Presse fast ausnahmslos auf Seiten Preußens steht und in dem Kriege selbst keine einzige Regierung sich an die Seite Frankreichs gegen Preußen stellt, will, so verlockende Anerbietungen auch von Paris aus gemacht wurden. Es ist ein Triumph des Jahrhunderts, daß endlich auch in der Politik die Ehrenlichkeit der Sache anfangt maßgebend zu werden, wie andererseits die Chancen der Isolierung Frankreichs ein ungemein beredtes Misstrauensvotum gegen die französische Bundesgenossenschaft ist. Nicht Schweden, Österreich und Italien, nicht die deutschen Südstaaten, an welchen die Versuchung hantiert, haben Lust begeistert, sich um aller Versprechungen in der Welt willen dem zweideutigen Bundesgenossen in die Arme zu werfen. Eine Thatsache allein ist es, die der preußischen und deutschen Sache alle Sympathien zuführt und von Frankreich alle Sympathien abwendet. Es ist die Ehrenlichkeit der preußischen Politik, die Ehrenlichkeit der deutschen Sache und das Abenteuerliche, welches schon geradewegs seit alle Handlungen der französischen Regierung, des französischen Ministeriums und des französischen Volkes charakterisiert und speziell in vorliegendem Konflikt in höchster Nachtheit aufgetreten ist. In dem ganzen Aufstreben Preußens sind und waren alle Handlungen klar, durchsichtig und ehrlich: die Politik, die Ausübung der Presse und die Zeichen der Volkstimme. In Frankreich begegnen wir in allen diesen Dingen künstlicher Macht, Entfaltung der Wahrheit und Intrigue.

Griechenland.

Athen, 23. Juli. Schon wieder ein neues Ministerium in Griechenland. Nach der unglücklichen Marathongeschichte war eine Ministerkri-ss immer bevorstehend und kommt täglich und ständig an. Nach der Ankunft des Königs aus Rio zu Anfang dieser Woche ist die Armee wirklich eingetroffen und Herr Saitis hat sie mit seinen Kollegen von der Leitung der Geschäfte zurückgezogen. Befürchtungen im Ministeriothe, Druck von außen, die aufgeriegelte öffentliche Meinung, die Leere der Kassen, alles dies zeugt zum Sturze Saitis' bei Montag Abend vor der Demission des Ministeriums vom König angenommen und tags darauf wurde Herr Deligiorgis beauftragt, ein neues Kabinett zu bilden. Warum wurde aber gerade Deligiorgis vorgezogen? Dies kann man noch nicht wissen. Es scheint, daß die englische Regierung dazu befragt hat. Deligiorgis ist stets ein Anhänger der englischen Partei in Griechenland gewesen und ihm halte schon vor einigen Wochen die "Times" als den natürlichen Nachfolger Saitis' beigegeben. Der neue Premier war aber diesmal nicht sehr glücklich in der Wahl seiner Kollegen und dagegen wird auch sein Ministerium sich nicht lange halten können. Es ist wie folgt gebildet: Deligiorgis, Präsident, Janzes und provvisorisch auch Auskress; Bindasatzis; Dimitras; Oikonomou; Lieutenant der Artillerie und Director der Militärakademie; Kretz; Drosos, Marine; Christidis, Finanzen; Xopoulos, Justiz und Antiochos, östlicher Universität. Das Ministerium des Außenfern wurde mehreren Personen

anggetragen, die es aber nicht annahmen. Das neue Kabinett hat wenig Vertrauensfähigkeit in sich. Deligiorgis ist ein braver, talentvoller Mann, hat jedoch stets wenig Glück in der Wahl seiner Organe gehabt. Es ist dies das zweite Mal, daß er ein Ministerium gebildet, und sowohl das erste als auch das zweite Mal hat die Liste seiner Minister die öffentliche Meinung nicht zufriedengestellt. Tr. Stg. (Ex. Stg.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. August.

— Über das Resultat der Subskriptionen auf die Bündesfriegsanleihe in Berlin, verweisen wir auf unsere Berliner Korrespondenz. Nach telegraphischen Nachrichten von auswärtigen Plätzen, haben in Breslau die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft 300,000, die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft und der Schlesische Bauverein je 100,000 Thlr. gezeichnet; in Frankfurt a. M. finden die Bezeichnungen lebhafte Theilnahme; bisher sind 1 1/4 Millionen, darunter viele Beträge zu 50,000 Thlr. gezeichnet worden. Besonders zahlreich sind die Bezeichnungen à 100 Thlr. Auch in Hamburg ist die Beteiligung an der Anleihe eine sehr bedeutende und erwartet man allgemein, ein höchst befriedigendes Resultat; auch der unbemittelte Theil der dortigen Bevölkerung hat sich mit zahlreichen kleineren Bezeichnungen beteiligt. In unserer Stadt Posen sind bis heute Vormittag ca. 400,000 Thlr., davon auf der f. Bank 358,600 Thlr. in 231 Nummern gezeichnet worden.

— In den nächsten Tagen wird auch für die Provinz Posen eine Darlehnskasse errichtet werden, und wird man als Lokal zu diesem Zwecke dem Vermögen nach einige Zimmer der f. Bank hinzunehmen. Zum Bundesbevölkerung ist Herr Regierungsrath Schück, welcher bereits i. J. 1866 diese Geschäfte leitete, erwartet worden. Die Vorbereitungen zur Eröffnung der Kasse sind beendet und werden bis zur amtlichen Bekanntmachung der Eröffnung alle diesen Gegenstand betreffenden Anträge von dem genannten Bundesbevölkerung persönlich angenommen.

— Der Krakauer "Kraj" veröffentlicht in seiner heute hier eingegangenen Nummer vom 2. August eine von der preußischen Ostbahn aus "glaubwürdiger" Quelle ihm eingesandte Denunziation, in welcher Frankreich und zugleich auch Österreich — beide Mächte werden nämlich von den polnischen Parteiblättern konsequent als unzertrennliche Bundesgenossen im französisch-deutschen Krieg betrachtet — von einem unerhörten Neutralitätsbruch Russlands zu Gunsten Preußens beschuldigt worden. Die Denunziation, die an lügenhaften Umgekehrtheiten das Mögliche leistet, lautet wörtlich also:

Bekannte Händler laufen im Königreich Polen Pferde auf und führen sie nach Preußen hinüber. Auf der Eisenbahn werden über Aleksandrowo, Bromberg, Nakel, Kreuz u. s. w. von Russland heimlich in verdeckten Waggons Kanonen und Soldaten an Preußen geschickt. Die Soldaten sind größtentheils Deutsche aus den baltischen Provinzen. Sie habe mit einem Offizier einer polnischen Truppe geprahnt, der russische Unterthan aus den baltischen Provinzen war und die preußische Uniform trug. In Nakel habe ich mich durch eigenen Augen sehen von den aus Russland kommenden Reitern und Kanonentransporten überzeugt. Neben mir kann ich versichern, daß von Russland über 50 deutsche Offiziere an Preußen abgetreten sind. Jedemfalls haben Frankreich und Österreich noch keine Kenntnis von diesen Dingen, denn sonst hätten Sie wohl schon Schritte dagegen gehabt.

Dem Späherblicke des die Ostbahn bereisenden polnischen Kundschaftern konnten die aus den östlichen preußischen Festungen nach dem Kriegsschauplatz abgesandten Kanonentransporte, sowie die massenhaften aus Russland zu ihren respektiven Truppenstellungen einberufenen und selbstverständlich in verdeckten Waggons der Heimat zufliegenden preußischen Reservisten, Landwehrmänner u. s. w. natürlich nicht entgehen; er fand es aber im polnischen und vielleicht auch in seinem eigenen Interesse, diese Kanonen-, Reservisten- und Landwehrmänner-Truppen, deren preußischer Ursprung ihm gewiß bekannt sein mußte, für russische auszugeben und sandte die alarmirende Denunziation über dieselben elatanten Neutralitätsbruch Russlands zu Gunsten Preußens sofort an ein galizisches Blatt und jedenfalls auch noch an eine andere Stelle ein. Zahlreiche ähnliche Denunziationen, die fast täglich aus allen Gegenden Preußens und Deutschlands in galizischen Blättern veröffentlicht werden, beweisen, daß die Freunde Frankreichs recht fleißig spionieren.

— Die Siegesnachricht war gestern schon längst in der Stadt verbreitet, noch bevor wir das Telegramm erhalten hatten. Gegen 8 Uhr bereits standen diverse Gruppen am Telegraphenamt und erzählten sich diese Neuigkeit, welche von den Herren Beamten des Bureaus bestätigt wurde. (Es heißt, J. M. die Königin habe an Frau Generalin v. Kirchbach ein Telegramm gesandt.) Erst nach 9 Uhr gelangte das Zeitungstelegramm an und erregte überall Furore, in den öffentlichen Gärten nutzten die Extrablätter, welche das Telegramm brachten, laut vorgelesen werden, und es erschallten Hochs auf den Korporen, General Kirchbach, auf die bayerischen Truppen und das 5. Armeecorps. Nachts gegen 1 Uhr erschien eine große Menge bayerischer Einwohner bei dem Monument am Wilhelmplatz, bekranzte die Statue des verwundeten Generals v. Kirchbach und sang dazu patriotische Lieder. Heute sind die königlichen und städtischen Gebäude, sowie viele Privatgebäude mit schwarzen Fahnen geschmückt.

Nieder-Otterbach, wo die Siegesnachricht aufgegeben wurde, ist ein Dorf in der bayerischen Rheinpfalz, Kanton Bruggau. Es liegt direkt an der französischen Grenze.

— Birnbaum, 3. August. Vor kurzem hat hier eine Generalversammlung des Vorstandes stattgefunden. Nach dem Kaiserschlusse betrug in den ersten beiden Quartalen d. J. die Einnahme rund 28,760 Thlr., die Ausgabe 27,330 Thlr., so daß am 1. Juli c. ein Überschuss von 1430 Thlr. vorhanden war. Die Versammlung beschloß, die Erhöhung des Singsatzes um 2 bis 4 Prozent über das jeweilige Bankdiplonto nach Ermessen des Vorstandes und Ausschusses festzustellen, und erteilte die nachträgliche Genehmigung für die Bewilligung der Beurlaubungen und Vorsch

Schneue, und von dort in den Stall. Hier konnten sie erst ihres Kindes habhaft werden. Dasselbe lebt noch, wird aber schwerlich davonkommen. — In Betreff der Annahme fremder Banknoten scheinen die hiesigen Kaufleute sich noch nicht zu einer Erklärung wie die aus Schrimm und anderen Orten entschließen zu wollen. Sie lassen sich vielmehr — mit sehr geringen Ausnahmen — bei Einkäufen oder beim Wechseln solcher Banknoten ihre Gesäßigkeit gut bezahlen und nehmen von jedem einzelnen Thaler, selbst von einem leipziger oder dresdener Bankschein 2 Silbergroschen Abzug.

Bermissches.

* Breslau, 2. August. Bei der gestrigen Wahl eines Rektors der k. Universität für das Jahr 1870/71 wurde Professor Dr. Stobbe wieder gewählt. Als Dekane werden fungiren: bei der evang. theol. Fakultät Prof. Dr. Hahn; bei der kath. theol. Fakultät Prof. Dr. Schötz; bei der jurist. Fakultät Prof. Dr. Gisler; bei der medizin. Fakultät Prof. Dr. Stach; bei der philosoph. Fakultät Prof. Dr. Spiegelberg; bei der philolog. Fakultät Prof. Dr. Schröter.

* Breslau, 3. August. Da der heutige 100jährige Geburtstag des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. wegen der feierlichen Verhältnisse durch keine patriotische Feier begangen werden kann, so ist auf Anordnung des Magistrats wenigstens die vor dem Stadtmauer stehende Reiterstatue mit Guirlanden bekränzt und mit Flaggenbäumen umgeben worden, von welchen Fahnen in den deutschen, preußischen und breslauer Farben wehen. Auch haben zur Feier des Tages mehrere Haushalter in den Hauptstraßen der Stadt gesegnet. (Schles. Blg.)

* Weibliche Freiwillige. Wie 1813 melde sich jetzt auch bereit — Mädchen zum Eintritt ins Heer, müssen jedoch zurückgewiesen werden, da einmal die Verhältnisse andere wie damals sind, anderntheils der Eintritt von Freiwilligen gesetzlich geregelt ist und Frauen von dem Eintritt abgeschlossen sind.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Werner in Posen.

Instruktion I.

Organisatorische Anordnungen im Betreff der Delegirten der freiwilligen Krankenpflege.

Auf Grund der Instruktion über das Sanitätswesen der Armee im Felde vom 29. April 1869 habe ich nachstehende Anordnungen getroffen:

I. Armee-Delegation. — 1. Jeder der selbstständig operierenden Armeen ist ein Delegirter von mir zugeteilt, welcher sich im Hauptquartier des Armees-Oberkommandos befindet. Neben ihm fungirt je ein Delegirter bei jedem zu der Armee gehörigen Armeecorps. Diese Armeebeliebungswise Corps-Delegirten sind in erster Reihe berufen, mit Rücksicht auf die Operationen der Armee im Einvernehmen mit den Organen der Militair-Bewaltung, die Bedürfnisse festzustellen, welche für die Verwundeten und Kranken der Armee hervortreten, und deren Befriedigung der freiwilligen Krankenpflege obliegt. Sie haben je nach Besindien die erforderlichen Anordnungen an die im Rücken der Armee befindlichen Organe der freiwilligen Krankenpflege zu erlassen.

II. Etappen-Delegation. — Zu diesem Behufe ist: 1. jeder General-Etappen-Inspektion ein Hauptdelegirter zugeteilt, welcher die Requisitionen der zu 1 bezeichneten Delegirten unter Aufsicht eines an den Etappen-Hauptort, sobald sich die General-Etappen-Inspektion von diesem entfernt, von ihm zu stationirenden Stellvertretern und eines Corps von neben ihm fungirenden Subdelegirten im Einvernehmen mit den Organen der Militair-Bewaltung auszuführen hat. Die Aufgabe der Haupt-Etappen-Delegation ist es vornämlich nach den Andeutungen in den §§. 67, 69, 70, 71. der Instruktion über das Sanitätswesen der Armee im Felde:

a) das Begleitungspersonal für die Transporte der Kranken und Verwundeten aus den Feldlazaretten und den stehenden Kriegslazaretten (Evakuations-Transporte) nach den rückliegenden Reserve-Lazaretten, heranzuziehen, wobei die Führung und Aufsicht über das Personal beziehentlich die abzusenden Kolonnen durch Subdelegirte geübt wird;

b) die Krankenpfleger und vorzugsweise Krankenpflegerinnen, für die Feld- und stehenden Kriegslazarette aus den rückwärtig liegenden Sammelpunkten zu requirieren;

c) aus den etablierten Vereinsdepots nach den Feld- und Kriegslazaretten die erforderlichen Materialien heranzuziehen;

d) Besondere Lazareth-Delegirten zu bestellen, welche bei den einzelnen Kriegslazaretten als Organe der freiwilligen Krankenpflege fungieren und nach Maßgabe des §. 72. der Instruktion in Verbindung mit dem Chef-Arzte des Lazareths stehen.

e) Mit den Delegirten der Feld- und Kriegslazarethe Behuhs Feststellung der hervortretenden Bedürfnisse in fortgesetzter Verbindung zu bleiben. f) Verbands- und Erfrischungsstationen auf den dem Kriegschauplatze zunächst liegenden Bahnhöfen, welche von den Verwundeten und Kranken passirt werden, einzurichten, soweit dies nicht von den Landes-Provinzial- und Bezirks-Delegirten (ad 3) bereit veranlaßt ist.

Wenn größere Aktionen stattgefunden haben, dergestellt, daß die Militair-Sanitätskorps außer stande sind, sich der Verwundeten auf den Schlachtfeldern anzunehmen, so wird es die erste Sorge der Haupt-Etappen-Delegation sein, mit den unmittelbar zu ihrer Verfügung stehenden Kräften oder unter Heranziehung von Hülfskorps aus der Umgegend dafür zu sorgen, daß die auf den Schlachtfeldern liegenden Verwundeten die erste Hilfe erhalten und unter Dach, beziehungsweise in die Lazarethe gebracht werden.

Den Haupt-Delegirten bei der General-Etappen-Inspektion, welchen ich die Blanquetts zugehen lasse, steht je nach Bedürfnis die Vertheilung von gestempelten Armbinden mit dem rothen Kreuz und von Legitimations-scheinen über die Berechtigung zum Tragen dieses Neutralitätszeichens, sowie die Ausgabe von Fahrkarten unter Führung einer Liste hierüber mit der Beugniss zu, sich in dieser Beziehung ihre Stellvertreter am Etappenhauptorte zu substituiren, wobei indessen zu beachten bleibt, daß unter jenem Neutralitätszeichen nur durchaus zuverlässige mit einem bestimmten Auftrage versehene Personen sich innerhalb oder zur Seite der Armee bewegen dürfen.

III. Landes-, Provinzial- und Bezirks-Delegation. — Ferner sind: 3. im Einverständniß mit dem Zentralkomitee der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger für die deutschen Staaten, beziehentlich für die Provinzen und für einzelne Regierungsbezirke des preußischen Staates Landes-, Provinzial- und Bezirks-Delegirte bestellt worden, deren Aufgabe es ist:

a) Die Thätigkeit aller Vereine und Privatpersonen für die freiwillige Krankenpflege in dem betreffenden Lande, beziehentlich Landesteile, zu beleben und konzentrisch zu leiten, von dem vorhandenen Bestande an Personal, Geld und Material sich Kenntniß zu verschaffen, für Verbands- und Erfrischungsstationen auf den von den Verwundeten und Kranken zu passirenden Bahnhöfen, sowie für die Einrichtung und die Ergänzung der Vereins-Depots an den Etappenorten und an den Stationssorten der Reserve-Lazarethe ihres Bereichs zu sorgen.

b) die Fürsorge der freiwilligen Krankenpflege für die in ihrem Verwaltungsbereich belegenen staatlichen Reserve-Lazarethe und die Ernennung je eines Delegirten für jedes derselben auszuüben;

c) bezüglich der in ihrem Bezirk von Vereinen oder Privatpersonen etablierten Lazarethe (welch unter dem Namen Vereins-Lazarethe nach § 67 (4) der Sanitäts-Instruktion zusammengefaßt werden), deren Einrichtung und Anfang an die staatlichen Reserve-Lazarethe gemäß § 75 der Instruktion zu vermitteln. Für jedes dieser Lazarethe wird von ihnen, ein aus dem betreffenden Verein zu entnehmender Delegat, oder als solcher der das Lazareth errichtende bestellt.

Dabei ist, was zunächst die Reserve-Lazarethe betrifft, zu brachten, daß dieselben instruktionsmäßig (§ 67 ad 4 § 73) staatliche Einrichtungen sind. Demgemäß kann in ihnen nur die Übernahme der Bekleidung, der Wartung und Pflege Verwundeter und Kranker durch zuverlässige und ausgebildete Pfleger und vorzugsweise Pflegerinnen, die Besorgung der Bett- und Bettwäsche, der Verbandmittel u. s. w. sowie die Übernahme einzelner besonderer Verwaltungszweige, namentlich durch Frauenvereine nach Kommunikation mit dem Lazarethvorstand stattfinden.

Bezüglich der Oste, an welchen Reserve-Lazarethe errichtet werden, deren Einrichtung, sowie bezüglich des Anschlusses der Vereins- und Privat-Lazarethe an die Reserve-Lazarethe, haben sich die Provinzial-, Landes- und Bezirks-Delegirten mit der Landes- bezieh. Provinzial-Intendantatur und dem betr. Corps-Bezirk General-Arzt in Verbindung zu setzen und dauernd zu erhalten. Die wie in dieser Beziehung direkt von der Ministerial-Abteilung zugehenden Mittheilungen werde ich an die gedachten Delegaten-Bezirksoffiziere gesondert gelangen lassen.

Bezüglich der Verwaltung der Vereins-Lazarethe sind die be-

treffenden Vereine und Privatpersonen unabhängig, so daß von ihnen das Verwaltungspersonal ange stellt werden kann, während die staatliche Oberaufsicht über diese Lazarethe sich nur in den im § 75 und 189 der Sanitäts-Instruktion vorgeschriebenen Grenzen bewegt.

Da die Vereinslazarethe regelmäßig mit Kranken und Verwundeten nur aus den Reservelazaretten belegt werden sollen, (§ 61 ibid.) so muß es im Allgemeinen als wünschenswert dezeichnet werden, daß jene Lazarethe an den Orten, wo sich Reservelazarethe befinden, oder doch nicht allzuweit entfernt etabliert werden, worauf die Landesprovinzial- und Bezirksdelegirten hinzuwirken wollen.

c) Endlich haben sich die Letzteren zur Feststellung der Bedürfnisse der operierenden Armeen möglichst mit demjenigen Hauptdelegirten bei der General-Etappen-Inspektion beziehungsweise mit deren Stellvertretern am Haupt-Etappen-Ort in Verbindung zu halten, deren Sitz sich in der Nähe ihres Bezirks oder innerhalb desselben befindet.

Den Landes-, Provinzial- und Bezirksdelegirten, welchen ich Blanquetts zugehen lasse, steht die Vertheilung von gestempelten Armbinden und der Legitimationsscheine, sowie die Ausgabe von Fahrkarten an zuverlässige Personen, unter Führung einer Liste zu, wobei gewünscht wird, daß die Legitimationsscheine auf eine bestimmte Zeitdauer und einen bestimmten Auftrag ausge stellt werden. Sammlichen vorstehend ad 1 bis 3 bezeichneten Delegirten ist in Angelegenheiten der freiwilligen Militärkranikenpflege die Portofreiheit für die eingehende und abgehende Korrespondenz mit der Rubrik „Militaria“, und die Gebührenfreiheit für die aus den Staatsdelegirten-Venetien abgesandten telegraphischen Depeschen unter der Rubrik „Staatstelegramm“, beides unter Bedrückung des von mir zu übersendenden Amtssiegels, bewilligt.

Der königliche Kommissar und Militair-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde.

Fürst Pless.

Hohenrauch.

Am Himmel geschehen Zeichen und Wunder,
Und aus den Wolken blügt groß,

Hängt der Herrgott den Kriegsmantel 'unter!
Waren es früher die Kometen mit ihren furchtbaren Schweinen, so muß heute ein einfacher lang andauernder Nebel zu allerhand Deutungen unter dem Landvolk Veranlassung geben. Seit dem 27. Juli hatten wir in Posen, vom 29. Juli bis zum 1. August hin waren in Königsberg, Danzig, Stettin, Bremen, Lübeck, Bielefeld, Nebel, die nirgends, als hier, als Höhenrauch gedacht werden sind. — Der Höhenrauch verdankt seine Entstehung den Moorbränden von Friedland und kann zu uns oder gar nach Polen wohl schwerlich mit Ost- und Nordostwinden, wie sie hier in den letzten nebligen Tagen geherrscht haben, gelangen. Bei der hohen Temperatur hatte die Luft Wasser-Dampf in bedeutender Menge in sich aufgenommen, der sich über dem verhältnismäßig älteren, namentlich mit reichen Pflanzenwuchs bewachsenen Boden in solcher Menge als Nebel niederschlägt, daß er auch am Tage schwer von der Sonne verdampft werden konnte. Mögen vor der deutschen Siegessonne nur die Kriegsnebel so schnell wie unsere Nebel hier verschwinden, dann wird es auch bei dem Landvolk nicht mehr gespenstig umgehen, daß die Kraft bekommen, alle bösen Geister zu bannen.

Angekommene Fremde vom 5. August.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbes. v. Stolpe a. Landeshut, Amtsraath v. Sellhorn a. Dombrowska, Fabrikdirektor Schrödel a. Wien, Probst Siegfried v. Orlowicz a. Orlowicz, Landwirth Schander a. Biegny, Kreisrichter Krug a. Rogasen, Kaufm. Seidelmann a. Goldberg, Brennereitechniker Anders a. Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Gutsbes. v. Struminski a. Krakau, Maurermeister Arter a. Schwerin, Geistlicher Mielzyński a. Gnesen, Amtsh-Inspektor Bood a. Berlin, Frau Simon a. Königsberg, Kaufm. Speyer u. Bildhauer Erdö a. Berlin, Major v. Schwedtow u. Biert. v. Gamier a. Glogau, Kaufm. Schwarz, Dekonom König u. Stud. jur. Jochmann a. Biegny.

Dreschmaschinen u. Locomobilen in ganz vorzüglicher Ausführung stehen zum Verkauf und können sofort geliefert werden von

**Paucksch & Freund,
Maschinenbau-Gesellschaft
zu Landsberg a. D.**

Für Einquartierung empfiehlt Seegrass-matrachen von 1 Thlr. 5 Gr. ab

Jewasinski, Capzler,

Friedrichstraße 21.

Zur Saat verkauft von dem im vorigen Jahre gesetzten

Probstei-Roggen,

welcher nachweislich das

10. Korn geliefert,

zum Preise von 5 Gr. über höchste Notiz in Breslau

das Dom. Noldau i. Schl.

Post- und Eisenbahn-Station.

Der Name des Erfunders

bürgt für den Erfolg.

Dr. Morells Nerven-Essenz

heilt sicher jede Art von Nervenleiden: Mi-

graine, Kopfschmerz, Geschwüre, Epilepsie,

Magenkrampf, Rheumatismus, Schwäche

in, indem es die Nerven sicher und dauernd kräftigt und erfreut sich daher der

Empfehlung bedeutender Ärzte und eines

großen Vertrauens beim Publikum.

Preis pro Fl. nebst Gebrauchsweisung

1 Thaler.

General-Depot für Deutschland bei den Apothekern

Olschowsky & Wachsmann

in Breslau, die weitere Niederlagen errichten.

Niederrägen in Posen: S. Bamberg,

Breslauerstraße 21 und Ed. Feckert,

Ecke Berliner- und Mühlstraße.

Berlinerstraße 14

(Teller) ist vom 1. Okt. d. J. ab ein Haus

mit 13 Zimmern und Garten zu vermieten.

Königsstraße 17

find von Michaelis c., in der ersten Etage,

drei Zimmer, Küche ic. nedt Pferdestall und

Bagageraum zu vermieten.

2 heizbare Stuben im 1. Stock, hint. her., sind sofort St. Martin 80 zu vermieten.

1 möblites Zimmer ist sofort zu vermieten

Markt Nr. 58 bei L. Davidsohn.

Für mein Destillations-, Kolonialwaren- und Cigarren Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, beider Landessprachen mächtigen Commis, sowie einen Lehrling.

**M. Wittkowski,
Ergin.**

Meldungen werden entgegengenommen im Comptoir von Hartwig Kantorowicz, Bronnerstr. 6.

Ein solider wütiger

Destillations - Commis,

ev. Rel. kann vom 1. Okt. d. J. plaziert werden.

Wo? erfährt man in der Ceped. dieser

Betlung. Briefe fr.

Ein tüchtiger junger Mann,

der die kalte Destillation gut versteht und deutsch und polnisch spricht, wird zum sofortigen Antritt gefucht von

Moritz Wiener

in Schwersenz bei Posen.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Druck des Berichts über die Verwaltung des Oberschlesischen-, Stargard-Posen- und Reisse-Eisenbahn-Unternehmens für das Jahr 1869 ist vollendet und eine Anzahl Exemplare der Berichte für diejenigen Herren Aktionäre, welche Kenntniß davon nehmen wollen, in unserem Centralbüro auf diesem Bahnhofe, sowie in Berlin, bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft zur Verabschiedung niedergelegt.

Breslau, den 29. Juli 1870.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Meseritz, den 30. Juli 1870.

Submission

zur Verbindung der Maurerarbeiten nebst Materialien zur Wiederherstellung des Puges u. s. w. an der Südseite der Dominikanerkirche hier selbst ist ein Submissionstermin auf

Donnerstag den 11. d. M.

Nachmittags 4 Uhr, im Comtoir des Herrn A. Krzyzanowski, Gerberdamm Nr. 1, anderamt, woselbst Kostenanschlag und Bedingungen zur Einsicht bereit liegen.

Die Oefferten sind nach Prozenten unter dem Anschlagspreise versteigert an dem Termine abzugeben.

Der Vorstand der Dominikaner-kirche.

Musik-Unterricht.

Günstlich und billig ertheilt Unterricht im Violinspiel der Lehrer Meyl, Al. Gerberstr. 8

Im Berlage von Rob. Forberg in Leipzig erschienen soeben und sind durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Krug, D., op. 267, Fantasie militaire über das Lied „Die Wacht am Rhein“ von C. Wilhelm f. Pfe. Pr. 15 Sgr.

Riede, G. Deutschland hoch! Patriotischer Marsch nach Volksmelodien f. Pfe. Pr. 7½ Sgr.

Sende, Rich., op. 179, Bündnabel und Chaf-skopf, komisches Duett f. 2 Hinterläder (Tenor und Bass) m. Begl. d. Pfe. Pr. 20 Sgr.

1870r Füllung

frischer Mineralwasser namentlich Böhmer, Egerfranz und Eggersalz, Emser, Friedrichs-haller, Saydschäfer, Salzbrunn, Spa, Carls-bader, Homburger, Krankenheiler, Iwoniczer, Bildungen empfiehlt

Dr. Mankiewicz,
Wilhelmsstraße 22

Auf dem Dom. Kratzing bei Posen findet ein deutscher, der polnischen Sprache mächtiger und unverheiratheter Inspektor sofort Stellung.

Gehalt nach Vereinbarung gut. Persönliche Vorstellung Bedingung.

Auf dem Dominum Zlotnicki bei Posen findet ein Wirtschaftsbeamter Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht. Gehalt nach Vereinbarung.

Für mein Bedergeschäft suche einen Behörden zum sofortigen Antritt. Heinrich Urban.

Für die Provinz Pommern wird ein Jour-nalempfehl. der Rauton stellen kann, unter vortheil. Beding. zu engagieren gesucht in der Vereinsbuchhdg. Carl Tanne, Wasserstr. 28.

Ein anständiges, nicht ganz junges Mädchen, die weibliche Handarbeit gut versteht, wird zu Kunden gesucht.

Bu erfragen in d. Exped. d. Sta.

Maurergesessen

Zimmergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

A. Lasz,

Maurer- und Zimmermeister
in Wreschen.

Junge Leute zu einem lohnenden Verdienst werden zu engagieren gesucht in der Vereinsbuchhdg. Carl Tanne, Wasserstr. 28.

Eine tüchtige eigene Wirthin zum sofortigen Antritt oder auch später wird gesucht unter Adresse Rakwitz 99 post rest.

Ein ordentlicher Mann wird als

Hausknecht

gesucht von

Philip Joseph

vorm. D. G. Baarth.

Ein Hausknecht kann sich melden im Hotel du Nord.

Der Koch Józef Skrzypczyński sucht vom 1. Oktober c. ab ein Engagement. Nähre Auskunft Wilhelmsstr. 26.

Ein militärfreier unverheiratheter

Brenner

mit guten Bezeugnissen sucht in der Provinz Posen Stellung. Gefällige Oefferten sub. G. 2060 befördert die Annonen-Expedition von Rudolf Nosse in Berlin.

Eine erfahrene geprüfte Lehrerin sucht zum 1. Oktober Anstellung an einer höheren Schule oder Elementarschule. Um liebsten würde sie das Ordinariat der Unterklasse übernehmen. Gef. Oefferten unter G. 24. nimmt das Annonen-Bureau von Eugen Fort in Leipzig entgegen.

Ein Gärtner, bewandert in allen Säubern der höheren Säumerkunst, verheirathet — ohne Familie, nicht militärfähig, keits hervorragende Stellungen als Kunstgärtner einnehmend, wünscht vom 1. Oktober c. ab ein anderweitiges Engagement. — Anfragen werden in franz. Briefen post. rest. Schwersense 4. B. genügendst baldigst entgegengesehen.

Anzeige.

Der Exekutor Chorynek, gegenwärtig Colporteur, zuletzt angemeldet Büttelstr. 23 wird hierdurch aufgesfordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigensfalls wir den selben wegen Unterschlagung auvertrauten Gu-tes politisch belangen werden.

Vereinsbuchhandlung Carl Tanne, Wasserstr. 28.

Posener Verein zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

An die Bewohner unserer Stadt und unserer Provinz!

Die erste Schlacht ist geschlagen und wieder ist es unser fünftes, das Posener Armeecorps, welches den ersten Schlag gethan hat.

Die Opfer sind groß, gröbere werden folgen.

Wir treten jetzt in die Erfüllung unserer ernsten Pflichten und bitten durch reiche Spenden die volle Erfüllung dieser Pflichten uns zu ermöglichen.

Unser Streben und unsere Ziele sind rein menschliche. Ihnen gegenüber müssen alle Rücksichten der Nationalität, der Konfession, des Parteidestandpunktes schwinden. Daraum richten wir unsere Bitte an Alle unsere Mitbürger, an die Polen wie an die Deutschen der Stadt Posen und des Großherzogthums Posen.

Auch sind Sammellisten den Königl. Landrats-Amtmännern und den Magistraten der Provinz zugefandt.

Augenblick befinden sich Sammelbüchsen des Vereins in den Geschäftsräumen der mit einem Stern bezeichneten unten genannten Herren, sowie der Königlichen Bank, der Provinzialbank, des Kreisgerichts-Depotioriums und des Herren:

Dünke, Restaurateur, Wilschmidtstraße. Hall, Restaurateur, Schloßstraße.

Hildebrandt, Restaurateur, Königsstraße. Hoffmann, Brauereibesitzer, St. Martin.

Neugebauer, Conditor, Breitestraße. Schwersenz, Restaurateur, Kanonenplatz.

Tauber, Volksgarten, Königsstraße.

Sammel-Listen zur Entgegennahme von Beiträgen für die Zwecke des Vereins liegen aus bei den Herren:

* Andersch, Paul, Kaufm., Markt.

* Arndt, A., Restaurateur, Jesuitenstr.

Baier, Direktor, Louisenschule.

Bauer, Oberpostdirektor, Wallstraße.

Beeby, J. F. et C., Conditor, Wilhelmsstr.

Bażyński, Probst u. Consistorial-St. Adalbert.

* Bernau, Restaurateur, Gr. Ritterstr.

Bernstein, J., Hotelier, Sapiehplatz.

Berthold, Rechtsanwalt, Wilhelmsstr. 21.

Brenneke, Direktor, Realsschule.

* Budow, Jul., Kaufm., Wilhelmspl.

Cichowiz, A., do, Berlinerstr.

Ciszewski, M., do, Grün-Platz.

Clossen, Alb., do, Friedrichsstr.

Croujas, v., Appellationsgerichtsrath.

Czarnikow, St. Maler, Wilhelmsstr. 8.

Darnstädt, Restaurateur, Lamberts Garten.

Eßner, Apotheker, Breslauerstraße.

* Egel, Restaurateur, Friedrichsstr. 32.

Fries, Lehrer, St. Martin 86.

Gorski, St., Kaufmann, Breslauerstr.

Goedel, Prediger, Gartenstr. 1.

* Goldenberg, L., Kaufmann, Markt.

Gräßer, W., Kaufmann, Mühlenstr. 14.

Günther, Uhrmacher, Friedrichsstr.

Günther, Uhrmachermeister, Venetianerstr. 4.

Harhausen, Lehrer, St. Adalbert.

Heine, Schlosserstr., St. Martin 66.

Hensel, Rektor, Berlinerstr.

Hermann, Admmerientraut, Markt.

* Herwig, Hotelbesitzer, Wilhelmsplatz.

Herwig, Prediger, Friedrichsstr.

Hilfchen, Rektor, Allerheiligstenstr.

Hoffmann, M. C., Kaufm., Wilhelmspl. 9.

Hollnac, Hotelbesitzer, Wilhelmsstr.

Janowicz, Rendant, Dom.

Kaaz, Ed., Stadtstr., Friedrichsstr. 14.

Kaczorowski, Dr. von, Arzt, Schulstr.

Kantorowicz, David, Kaufm., Schrödtk.

* Kempner, Istdor, Kaufm., Markt.

Kieß, Kaufm., Bergstr.

Kloß, Turnlehrer, Breitestr. 11.

König, Exekutions-Inspektor, Al. Gerberstr. 14.

Kohles, Bürgermeister, Berlinerstr. 28.

Kottwitz, J. J., Al. Gerberstr. 7.

Kratowski, Hotelier, Gr. Gerberstr.

Posen, am 5. August 1870.

Der Vorstand des Posener Vereins zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Paul Andersch, Kaufm., Baier, Direktor, Bażyński, Probst, Eßner, Apotheker.

Herwig, Prediger, Dr. v. Kaczorowski, Kohles, Bürgermeister, Dr. Mankiewicz.

Dr. Matecki, Sanitätsrat, Wehring, Rechtsanwalt, Schütz, Regierungsrath, Tschuschke, Justizrat.

F. 5. VIII. A. 6½ M. C.

Siebentes Verzeichniß der bei uns eingegangenen Gaben.

A. Einmalige Beiträge.

Herr Dr. Bink 15 Sgr. A. Silberstein in Mochn 15 Sgr. R. Roal 5 Sgr. N. N. 10 Sgr. Szygert 1 Sgr. B. Krüger 5 Sgr.

Oberförster Krüger 1 Thlr. Wandell 1 Thlr. Binder Duhns 10 Sgr. Bischer Duhns 5 Sgr. Bordy 2 Sgr. 6 Pf. Schenck 10 Sgr. L. Matthes 1 Thlr. Bennewitz 5 Sgr. Groesche 10 Sgr. Herrmann 10 Sgr. Roestel 5 Sgr. Iker 5 Sgr. M. Schulz 15 Sgr. Iker in Tarnowo 1 Thlr.

Wagenhoff in Tarnowo, Veteran a. d. A. 1813/14, 5 Sgr. Moritz Pinner 5 Sgr. Rył, Kreisräther 3 Thaler. Ernst Rebels 5 Thlr. Reichsfeld, Kreisräther 2 Thlr. Brodd 5 Thlr. G. Pfeiffer 10 Sgr. Bwe. Weiß 10 Sgr. B. Kempner 10 Thlr. A. Leitelbaum 2 Thaler. Hermig, Prediger 3 Thaler. Haupt, Professor 2 Thlr. B. Bażyński, Con-sistorial-Rath 3 Thaler. W. Lewandowicz 3 Thaler. Philippsohn Holz 3 Thaler. Albert Glassen 5 Thlr. Hummel 5 Thlr. Graß, Feldmeier 1 Thlr. J. W. Ennet 1 Thlr. Ryple 1 Thlr. M. Koenigsberger 6 Thlr. Küngel 1 Thaler. C. Samec 1 Thaler. Brauner 15 Sgr. M. Lóvy 20 Sgr. Istdor Stranz 2 Thlr. B. B. 15 Sgr. Orange 15 Sgr. Uclert 2 Thlr. Delovius 1 Thlr. Schmidt, Br. Sieut. 2 Thaler. Dr. Mayer 10 Sgr. R. Glonek 15 Sgr. Joseph Haase 2 Thlr. Hübner 10 Sgr. Dr. Wenzel 1 Thlr. Janicki, Rechts-Anwalt 5 Thlr. Frau Prof. Czwalina 2 Thlr. B. Berne 2 Thlr.

B. Monatliche Beiträge.

Rode Meyer 1 Thlr.

Bom 29. Juli bis heute sind eingegangen 1010 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf.

Posen, am 5. August 1870.

Posener Verein zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Landwehr-Verein.

Gr. s. e. G. a. b. - V. e. r. z. e. i. n. k. i. s.: Kommerzienrat Bernh. Jaffe 15 Thlr. Frau v. d. Esch 1 Thlr. Medizinalrat Gall 2 Thlr. Vizepräsident Uder 4 Thlr. Schmidtmeyer Billig 2 Thlr. Stadtrath Kraaz 3 Thlr. Kaufm. Czapka 3 Thlr. Kaufm. Siegfried Lichtenstein 2 Thlr. Kaufm. Carl Rosenberg 2 Thlr. Kaufm. W. Kantorowicz 5 Thlr. Kaufm. Samuel Briske 2 Thlr. Kaufm. Joseph Nadziejewski 2 Thlr. Budwig 2 Thlr. Kaufm. Julius Briske 3 Thlr. Oberpoststr. Bauer 1 Thlr. Jean Lambert 5 Thlr. Sawadzki 5 Sgr. Steinsegmeister Schmidt 3 Thlr. Durch die Herren Witsch und Schulz, Ertrag einer Sammelbüchse, 19 Thlr. 25 Sgr. General-Landschafts-Direktor Willibald Lohmeyer 5 Thlr. Regierungsvorsteher v. Wagners 3 Thlr. Regierungsrath Suttiner 3 Thlr. Geb. Rath Winkler 2 Thlr. Rendant 2 Thlr. Buchhalter Adamski 2 Thlr. Registratur David 1 Thlr. Assistent Glitsch 15 Sgr. Assistent Graetz 15 Sgr. Kastellan Kirche 1 Thlr. Frau Gr. Justizrat Wohlleber 2 goldene Trauringe im Berthe von 7 Thlr. Deren Dienstmädchen 1 Thlr. Restaurateur Lauber 5 Thlr. Robert Pid 1 Thlr. Carl Balleiser 5 Sgr. Gustav Wolff 15 Sgr. Restaurateur Beder 10 Sgr. P. Hofst. Tann 5 Sgr. C. G. 15 Sgr. Alex 5 Sgr. Restaur. Bernau 1 Thlr. Blennow 10 Sgr. N. R. 2 Thlr. S. G. 2 Thlr. N. R. 1 Friedmann 5 Sgr. Günther 10 Sgr. N. R. 20 Sgr. Kappler 5 Sgr. Gebr. Ach 1 Thlr. 15 Sgr. Bwe. Kantorowicz 20 Sgr. J. Ehret 10 Sgr. H. G. 10 Sgr. H. Bamberger 1 Thlr. Rab. Rabjewski 1 Thlr. Schönlanck 2 Thlr. Modrz

Börsen-Telegramme.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Brüll] pr. August 14th, Sept. 14th, Oct. 14th.

Fonds. [Privatbericht.] Neue 4% Pos. Pfandbr. 76 Gd, Rentenbriefe 6 Gd, Rumäniere 50 Gd.

〔Privatbericht.〕 Wetter: heiß. Roggen: behauptet. pr. Aug. 42 R. in Gd, August-Sept. do., Sept.-Okt. 44 oz. u. Gd.

Spiritus: fest. pr. August 14th Gd, Br. u. Gd, Sept. 14th Gd, u. Br., Okt. 14th Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Juli. Wind: S. Barometer: 27°. Thermometer: 25° +. Witterung schön. — Höhere Orderungen, die man für Roggen braucht bei Beginn des Marktes stellte, wurden nur sehr vereinzelt bewilligt. Das Termingeschäft war überhaupt wieder so still, wie nur möglich und im Wesentlichen ist denn auch schließlich gegen gestern nichts verändert. Loko hat der Handel sehr schleppenden Gang, weil der Begehr eng begrenzt ist. Gefündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 46^{1/2} R. — Roggenmehl gesäflos. — Weizen wurde vergleichbar höher gehalten, erg. zu ungefähr gestrigen Preisen kam es zu schwachem Umsatz und schließlich war das Angebot überwiegend. Gefündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 65 R. — Hafer loko sehr fest und höher, auch August Lieferung besser bezahlt; im übrigen still. — Rüböl in fester Haltung, doch in äußerst beschränktem Verkehr. Es fehlt an Verkäufern. Gefündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 12^{1/2} R. — Spiritus wurde neuordnung besser bezahlt, viel ist aber nicht umgegangen. Gefündigt 40.000 Quart. Kündigungspreis 13^{1/2} R. — Weizen loko pr. 2100 Pfds 60—70 R. nach Dual, pro 2000 Pfds. per diesen Monat 66 oz, August-Sept. do., Sept.-Okt. 68—67 oz, — Roggen loko pr. 2000 Pfds. 41—47 R. oz, per diesen Monat 46^{1/2}—46 oz, Aug. Sept. do., Sept.-Okt. 47^{1/2}—47 oz, Okt.-Nov. 49 oz. — Gerste loko per 1750 Pfds. 35—45 R. nach Dual — Hafer loko per 1200 Pfds. 33—38 R. nach Dual, 33—38 oz, per diesen Monat 34—34 oz, August-Sept. 32—31^{1/2} oz, Sept.-Okt. 29^{1/2} Br., — Erbsen per 2250 Pfds. Roschwaare 60—72 R. nach Dual. Butterware 50—56 R. nach Dual. — Leinöl loko 11^{1/2} R. — Rüböl loko pr. 100 Pfds. ohne Fass 12^{1/2} R., per diesen Monat 12^{1/2} R. oz, Sept.-Okt. 12^{1/2} R. — Okt.-Nov. do., Nov.-Dec. do. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Cr. mit Fass: Iloko 7^{1/2} R. — per diesen Monat 7^{1/2} R. — Juli-August do., August-Sept. do., Sept.-Okt. 7^{1/2} R. — Spiritus pr. 8000% loko ohne Fass 15^{1/2}—16 R. oz, ab Speicher 14^{1/2}—15 R. — loko mit Fass — per diesen Monat 13^{1/2}—15 R. oz, 14^{1/2} Br., 14^{1/2} Gd, Aug. Sept. do., Sept.-Okt. 14^{1/2}—15 R. — Rüböl 100 Liter zu 100% = 10.000% mit Fass 16 R. 15 Gd — Mehl. Weizengehl Nr. 0 42—43 R. — Nr. 0 u. 1 3^{1/2}—4 R. — Roggenmehl Nr. 0 3^{1/2}—4 R. — Nr. 0 u. 1 3^{1/2}—4 R. pro Cr. unverk. egl. Sad. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Cr. unverk. in fl. Sad. — per diesen Monat 3 R. 20^{1/2} Gd. — Aug.-Sept. 3 R. 18 Gd. — Gd. — Sept.-Okt. 3 R. 17 Gd. — Okt.-Nov. 3 R. 17^{1/2} Gd. — Gd.

(B. S. 8)

Gekettet, 4. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: klare Luft, heiß. Wind: S. Barometer: 28. I. + 24° R. — Weizen niedriger bezahlt, loko p. 2125 Pfds. nach Dual, gelber 63^{1/2}—69 R. oz, bunter und metziger 63—69 R. nom, 88^{1/2} Pfds. gelber per August, August-Sept. u. Sept.-Okt. 72^{1/2}, 69, 70 oz. u. Br. — Roggen etwas billiger bezahlt, loko p. 2000 Pfds. nach Dual 44^{1/2}—47 R. oz, August 46 oz. u. Br., Sept.-Okt. 47^{1/2}, 47 oz. u. Br. — Gerste ohne Umlauf. — Hafer wenig offerirt, loko p. 1300 Pfds. 34—38 R. zu bedingen, per August 47^{1/2} Pfds. 37 oz, Sept.-Okt. 32 Br. — Erbsen ohne Geschäft. — Winterrüben pr. 1800 Pfds. ungar. und inländ. 88—92 R. oz, Sept.-Okt. 97^{1/2}—98 R. — Rüböl geschäflos, loko 12^{1/2} R. Br., August 12^{1/2} Br., Sept.-Okt. 12^{1/2} Br., 12^{1/2} Gd. — Spiritus weitendl., loko ohne Fass 15 R. nom, August-Sept. 14^{1/2}, 14^{1/2} oz, 14^{1/2} Br. — Angemeldet: 50 Wpl. Roggen. — Regulierungspreise: Weizen 70 R. — Roggen 46 R. — Rüböl 12^{1/2} R. — Spiritus 14^{1/2} R. — Petroleum loko 7^{1/2} R. — Rüböl 14^{1/2} R. — August-Sept. 7^{1/2} R. — (D. B. 8)

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	4 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 4 Min.
Gemischter Zug Morgens	7 31	Gemischter Zug Morgens	8 14
Personen-Zug Nachmitt.	3 54	Personen-Zug Nachmitt.	4 4
Gemischter Zug Abends	8 42	Gemischter Zug Abends	6 54

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug ...	früh 8 Uhr 12 Min.	Gemischter Zug ...	früh 6 Uhr 14 Min.
Personen-Zug Vormittags	11 4	Personen-Zug Vormittags	11 14
Gemischter Zug Nachmitt.	2 32	Gemischter Zug Abends	7 34
Personen-Zug Abends	10 47	Personen-Zug Abends	11 33

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends

Ankunft.

Gemischter Zug ...

Personen-Zug Vormittags

Gemischter Zug Nachmitt.

Personen-Zug Abends